

# Pozener Tageblatt

**Verlagspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł, in der Provinz 4.80 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Pozener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postcheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Znh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.



**Anzeigenpreis:** Die 84 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 60 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Zuschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyńska 6. Postcheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Znh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Dienstag, 14. Mai 1935

Nr. 110

## Marshall Józef Piłsudski †



Warschau, 12. Mai. Der erste Marshall Polens Józef Piłsudski ist am Sonntag, dem 12. Mai, um 20.45 Uhr im Belvedere in Warschau gestorben. Die letzte Salve wurde ihm vom Geistlichen Władysław Kornilowicz gegeben.

Die Krankheit Marshall Piłsudskis hatte in den letzten Monaten stark zugenommen. Der aus Wien herbeigerufene Prof. Wenckebach und Dr. Antoni Stefanowski hatten Magen- und Leberkrebs festgestellt. An dem Lager des Kranken taten General Dr. Stanisław Rouppert, Oberst Dr. Stefan Mozakowski, Major Dr. Henryk Cianiara und Major Dr. Felicjan Tułanowicz ununterbrochen Dienst.

Eine starke Verschlimmerung der Krankheit trat am 11. Mai durch eine Magenblutung ein, die eine Schwächung des Herzens und bald darauf den Tod verursachte.

### Botschaft des Staatspräsidenten.

Warschau, 12. Mai. (PAC). Der polnische Staatspräsident Ignacy Mościcki verkündete folgende Botschaft:

**An die Bürger der Republik Polen!**

### Marshall Józef Piłsudski hat sein Leben beendet.

Alles setzte er daran, um die Nationalkraft aufzubauen, mit harter Willenskraft hat er den Staat wieder zum Leben erweckt. Er hat ihn durch eigene Kraft der Wiedergeburt und der Wiedererlangung der Kräfte entgegengeführt, auf die sich das kommende Los Polens stützen wird. Für das Riesenausmaß seiner Arbeit war es ihm gegeben, unseren Staat als lebendige Schöpfung, als lebensfähig, als zum Leben vorbereitet und unsere Armee als mit dem Ruhm der siegreichen Fahnen bedeckt zu betrachten.

Dieser größte Mann unserer ganzen Geschichte hat kraft seiner Seele gelitten und dank dem übermenschlichen Gedankenreichtum die künftigen Wege erraten.

Er hat sich nicht selber dort gesehen, denn lange schon fühlte er, daß seine physischen Kräfte die letzte Anstrengung bedeuten. Er hat solche Leute gesucht und zur selbständigen Arbeit erzogen, auf denen die Last, die Verantwortung in der Zukunft ruhen soll.

Er hat der Nation das Gedankenerbe über Ehre und Staatsmacht übereignet.

Dieses sein Testament, das uns Lebenden vermacht wurde, haben wir anzunehmen und zu tragen.

Möge die Trauer und der Schmerz in uns unsere — der ganzen Nation — Verantwortung vor seinem Geist und vor den künftigen Geschlechtern vertiefen.

Warschau-Schloß, 12. Mai 1935.

**Staatspräsident J. Mościcki.**



## Polen in Trauer

### Die polnische Presse zum Tode des Marshalls

Warschau, 13. Mai. Schon der frühe Morgen zeigt in Warschau die Fahnen aller öffentlichen Gebäude auf Halbmaß. Auch an den Wohnhäusern der Bevölkerung sieht man immer mehr Trauerfahnen.

Der Ministerrat, der in der Nacht tagte, beschloß die

#### Anordnung der nationalen Trauer,

für die die Einzelanweisungen nach veröffentlicht werden. Der Innenminister hat bis auf weiteres alle öffentlichen Vorstellungen und ähnlichen Veranstaltungen verboten. Auch die polnischen Sender geben vorläufig nur Nachrichten und keine Programmänderungen.

Der in der Nacht ernannte Leiter des Heeresministeriums erließ einen

#### Tagesbefehl an die Armee,

darin wird gesagt, daß der Marshall Polens sein Leben beendet habe, daß aber der Schlag, der die Nation und die Armee getroffen habe, in nichts den Wert und die Kraft des soldatischen Dienstes schwächen könne. Für den 13. Mai befehlt General Kasprzyski die Verlesung des Aufrufes des Staatspräsidenten vor der Front aller Truppenteile, die Anbringung von Trauerfahnen an allen Standarten und Regimentsfahnen, weiter habe alle Generale, Offiziere und Unteroffiziere Trauerfloze anzulegen.

Ueber das Begräbnis des Marshalls sind noch keine Anordnungen getroffen. „Kurjer Poczty“, der bisher als einziges Blatt des Regierungslagers heute früh erschienen ist, teilt mit, daß ein letzter Wille des Marshalls über sein Begräbnis seit einigen Jahren vorhanden sei.

Demnach habe der Marshall als Ausdruck seiner tiefen Hochachtung vor der Wissenschaft sein Gehirn wissenschaftlichen Zwecken bestimmt.

Sein Herz solle nach Wilna gebracht werden, in die Stadt, in der er am meisten weile und in deren Nähe er geboren ist. Der Marshall habe den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die sterblichen Überreste seiner Mutter nach Wilna gebracht würden, und daß sein Herz zu ihren Füßen niedergelegt werde.

Die Beisetzung seines Leichnams habe er im Wawel-Schloß in Krakau gewünscht, das die Gräber der polnischen Könige enthält.

Er habe das gewünscht, da er von Krakau aus als Kommandant der Legion im Jahre 1914 in den Kampf gegen Rußland gezogen war. Dort im Wawel-Schloß ruht auch der Sarg des Dichters Julius Slowacki, der auf Befehl des Marshalls vor einigen Jahren dorthin überführt worden war.

Im übrigen veröffentlicht die Presse den Lebenslauf des Marshalls. Die Nachrufe beweisen das Ausmaß der Erschütterung und die Tiefe der Trauer des ganzen Landes. Auch die Blätter des oppositionellen Lagers, das in schwerem Gegensatz zum Marshall und zu seiner Regierung in den letzten 3 Jahren stand, huldigen den toten Kämpfer um die polnische Freiheit. Ein Mann habe die Augen geschlossen, schreibt „Kurjer Warszawski“, unter dessen Führung sich der polnische Staat und das polnische Staatsystem gestellt hätten, ein Mann, dessen Schaffen eine Epoche der polnischen Geschichte darstelle und der dieser Epoche seinen Namen aufgedrückt habe. Andere oppositionelle Blätter bringen in ihren Nachrufen ebenfalls zum Ausdruck, wie sehr die Nachricht vom Tode Pilsudskis ganz Polen erschüttert hat, und am Sarge dieses großen Soldaten hätten alle Streitigkeiten zu schweigen. Nur das Parteiorgan der Nationaldemokratie, „Gazeta Warszawska“, begnügt sich mit der Weitergabe der amtlichen Nachrichten und schreibt dazu, der Tod des Marshalls schaffe eine neue Situation in der inneren Lage Polens. Die Tatsache, daß eine so hervorragende Persönlichkeit von der Bühne abgetreten sei, könne nicht ohne Einfluß auf die weitere Entwicklung der Ereignisse und auf die Lage des Landes bleiben.

### Warschau unter dem Eindruck der Todesnachricht

Warschau, 13. Mai. Warschau steht ganz unter dem Eindruck der Todesnachricht. Der von der Straße sichtbare Vorhof des Belvedere-Schlosses ist seit dem Hinscheiden des Marshalls hell erleuchtet. Am Gitter des Schlosshofes sammelte sich trotz der späten Nachtstunden zahlreiche Menschen an, die in tiefem Schweigen verharrten. Noch im Verlaufe der Nacht erschienen der Staatspräsident, Minister, Generale und andere Würdenträger, um von dem großen Toten Abschied zu nehmen.

### Das Beileid Adolf Hitlers

Staatssekretär Dr. Meißner beim polnischen Botschafter.

Berlin, 13. Mai. Im Auftrage des Führers und Reichsministers hat der Chef der Präsidialkanzlei Staatssekretär Dr. Meißner heute vormittag dem polnischen Botschafter Ezzeleusz Lipiński einen Besuch ab, um die tiefempfundene Anteilnahme des Führers und Reichsministers an dem schweren Verlust, der Polen durch den Tod des Marshalls Pilsudski betroffen hat, zum Ausdruck zu bringen.

### Beileidstelegramm der Deutschen Vereinigung

Der Hauptvorstand der Deutschen Vereinigung in Bromberg hat an den Herrn Staatspräsidenten in Warschau folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht vom Tode des ersten Marshalls der Republik bitten wir Ew. Exzellenz den Ausdruck unseres tiefsten Beileids zu diesem für Volk und Staat so schmerzlichen Verlust entgegenzunehmen. Neben dem polnischen Volk steht die Deutsche Volksgruppe in Polen trauernd an der Bahre des vereinigten großen Patrioten und Staatsmannes.“

Der Vorstand der Deutschen Vereinigung.

### „Außenpolitisch nur wenig Änderungen“

Die ersten Londoner Stimmen zum Tode des Marshalls

London, 13. Mai. Die Nachricht vom Tode des Marshalls Pilsudski ist in London völlig überraschend gekommen. Ihr spätes Eintreffen hat eine ausgiebige Würdigung für die meisten Blätter unmöglich gemacht. Es tritt jedoch überall die Ansicht zutage, daß das moderne Polen einen unersehbaren Verlust erlitten habe. Als besondere Leistungen des Marshalls werden aufgeführt die erfolgreiche Durchführung der Errichtung des jungen Staates, die siegreiche Abwehr des bolschewistischen Vordringens und der mit Deutschland abgeschlossene Pakt. In der „Times“ heißt es u. a.: Als die libe-

## Stimmen des Auslandes

### Der „Völkische Beobachter“ zum Tode des Marshalls

Berlin, 13. Mai. Der „Völkische Beobachter“ widmet dem toten großen polnischen Patrioten, Marshall Pilsudski, einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: Die Mitteilung von dem Tod des Marshalls Pilsudski hat nicht nur in Polen, sondern auch in Deutschland die tiefste und größte Anteilnahme hervorgerufen. Denn der Name Pilsudski ist gleichbedeutend geworden mit einem politischen Begriff, in dem sich größte nationale Autorität mit vorbildlicher Staatskunst vereinigte. Das neue Deutschland senkt seine Fahnen und Standarten an der Bahre dieses großen Staatsmannes, der als erster den Mut hatte, mit dem nationalsozialistischen Reich offen und vertrauensvoll im Geiste einer neuen Zeit zusammenzuarbeiten.

Die Politik des Marshalls war stets bestimmt durch jene soldatische Geisteshaltung, die ihn befähigte, den neugeschaffenen polnischen Staat mit starker Hand und mit zielbewusster Energie zu regieren. Er war nicht das offizielle Staatsoberhaupt, sondern Generalinspekteur der Armee. Aber das genigte, um zu erreichen, daß alles, was im polnischen Staat vor sich ging, von seinem Geist beherrscht war und nach seinem Willen geschah. Denn er war in der Tat der Mann, dessen Autorität seit den Tagen der Neugründung Polens im ganzen Lande unangreifbar geworden war.

Mit Recht, denn mit seinem Namen ist die Geschichte der Erneuerung Polens untrennbar verbunden, sein Name bildete die Garantie für die Erhaltung der Existenz des jungen Staates. Sein bewährter Patriotismus und sein polnisches Staatsbewußtsein waren die starken Energien, mit denen er die 120jährige Epoche der Staatenlosigkeit zu überbrücken mußte. Nationalrevolutionär von seiner frühesten Jugend an, hat er es verstanden, mit zäher Beharrlichkeit jahrzehntelang für sein Ziel zu kämpfen, bis er es erreicht hatte.

Das Deutschland Adolf Hitlers hat in Würdigung der nationalen Notwendigkeiten des polnischen Nachbarstaates offen und ehrlich den Weg freundschaftlicher Zusammenarbeit beschritten. Es ist das bleibende Verdienst Pilsudskis, daß er zusammen mit dem Führer Deutschlands Schritte unternahm, deren Ergebnis das Versöhnungswort zwischen den beiden großen Mächten Mitteleuropas bildet.

Die Spannung, die lange Jahre der gefährlichsten Brandherd Europas zu sein schien, wurde so durch die Tat zweier Männer zum Ausgangspunkt einer wirklichen Befriedung zwischen den Völkern. Für den Frieden Europas wurde so mehr geleistet als durch ein System zweifelhafter Pakte und Völkerbündnisse.

67 Jahre hat das Leben des größten polnischen Patrioten gewährt. Ein Leben voll Kampf und Einsatz hat sein Ende gefunden. Wie aber das neue in Nationalsozialismus geeinte Deutschland an die Bahre Josef Pilsudskis tritt, das hat der Führer in schlichten und offenen Worten in seinem Telegramm

ralen Theorien der ersten Zeit keine Stabilität zustande bringen konnten, wandte sich das polnische Volk immer bereitwilliger dem Soldaten und dem Manne der Tat zu. Als

großer Soldat und fähiger Staatsmann, der er war, zog er es vor, sich im Hintergrunde zu halten und durch andere zu handeln. Aber seine Landsleute pflegten schließlich in allen kritischen Augenblicken im wechselfollen Dasein der neuen Staatschöpfung auf ihn zu blicken.

„Daily Herald“, das Blatt der Arbeiterpartei, glaubt prophezeien zu müssen, daß der Tod des Marshalls in Polen eine kritische Lage schaffe. Dazu führt es aus: Pilsudskis Diktatur war in erster Linie persönlicher Art. Sein Ansehen auch bei seinen Gegnern war gewaltig. Jetzt, wo er dahingegangen ist, fällt es nicht leicht, in die Zukunft zu blicken. Die neue Verfassung gibt dem Präsidenten halbdiktatorische Befugnisse, aber der Präsident selbst war von dem Marshall auszuweichen worden. Es fragt sich, ob Präsident Moscicki die ihm erteilten Befugnisse ohne die Unterstützung durch die Autorität des Marshalls behalten kann, ob es einem Kampf unter den Ministern gebe und ob das Ende eine Wiederherstellung der parlamentarischen Regierung (1) sein wird. Eines ist klar: Es gibt in Polen keinen natürlichen Erben des Ansehens und der Stellung Pilsudskis. Trotz dieses Ausblickes ist sich jedoch auch dieses Blatt darüber klar, daß es

auf dem Gebiete der äußeren Politik wahrscheinlich nur wenig Änderungen

geben werde. In den letzten Jahren sei die polnische Politik mehr von Tatsachen als von persönlichen Neigungen beherrscht gewesen.

### Halbmaß in Berlin

Berlin, 13. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Aus Anlaß des Ablebens des Marshalls Pilsudski flaggen die Gebäude der Präsidialkanzlei des Reichstages, und sämtlicher Gebäude der Ministerien heute und am Beileidestage Halbmaß.

an den polnischen Staatspräsidenten ausgedrückt.

Es ist noch nicht ein Jahr her, daß das deutsche Volk selber zutiefst von der Nachricht erschüttert wurde, daß der Mann nicht mehr unter ihm weile, der ihm das Symbol der Nation geworden war. Wie eine Verkörperung der letzten Jahrzehnte deutscher Geschichte ist Generalfeldmarschall von Hindenburg vor seinem Volke gestanden, und so ist auch Josef Pilsudski zum Mythos des polnischen Volkes geworden.

Die polnische Nation kann versichert sein, daß das nationalsozialistische Deutschland ihren Schmerz um Marshall Pilsudski verstehen und ihre Trauer um den großen Patrioten mitempfunden wird.

### Der Eindruck in Paris

Paris, 13. Mai. Die Nachricht vom Ableben des Marshalls Pilsudski machte in Paris einen um so tieferen Eindruck, als der abgelegte Besuch Lavals beim Marshall die Vermutung hatte aufkommen lassen, die Krankheit Pilsudskis sei nur diplomatischer Natur. Dem polnischen Nationalhelden werden von der gesamten Presse lange Nachrufe gewidmet. Man versucht, seiner Persönlichkeit gerecht zu werden und dabei auch die Politik zu erklären, die Polen in eine Abwehrstellung zu Sowjetrußland gebracht und zu einer Annäherungspolitik gegenüber Deutschland verbunden mit einer Abkühlung des polnisch-französischen Verhältnisses, beigetragen hat.

„Wenn man“, so schreibt der „Matin“, „die Einzelheiten des bewegten Lebens Pilsudskis überfliegt, so versteht man heute die Haltung seines Volkes, das sich von Rußland gemartert und von Deutschland bedroht sah. Es mußte sich gegen Rußland und Furcht vor Deutschland empfinden. Frankreich wird sich ehrfurchtsvoll vor der sterblichen Hülle eines Mannes verneigen, der sein Land über alles geliebt und ihm seine Freiheit wiedererobert hat.“ „Le Journal“ spricht von einem Ereignis, das für Polen von ungewöhnlichem Ernste sei, denn Polens ganze politische Entwicklung werde in Frage gestellt. Es handele sich darüber hinaus auch um

ein hochbedeutungsvolles Ereignis für Europa, in dem die polnische Stabilität ein wesentlicher Faktor sei. Pilsudski sei antirussisch eingestellt gewesen, was zur Annäherung an Deutschland beigetragen habe. Aber das Mißtrauen gegenüber den Sowjets sei nicht die einzige Richtlinie dieser Politik gewesen. Pilsudski habe aus seiner Skepsis gegenüber der Beständigkeit der französischen Politik kein Hehl gemacht. Das Blatt glaubt nicht, daß sich in der politischen Richtung, die Pilsudski Polen gegeben habe, sofort eine Änderung zeigen werde.

### Rassatonsverhandlungen im Memelprozeß

Kowno, 13. Mai. Vor dem litauischen Obertribunal in Kowno wurde am Montag vormittag in öffentlicher Sitzung die Rassatonsklage gegen das am 17. April in endgültiger Form veröffentlichte Urteil des Kriegsgerichtes im Memelländerprozeß zur Verhandlung gestellt. Das oberste Tribunal hat lediglich zu untersuchen, ob bei der Urteilsfindung formalrechtliche Unterlassungen vorgekommen sind. Für die Verhandlung, der von den Verurteilten nur 3 beizohnen, sind drei Tage vorgegeben.

## Englisch-französische Schritte in Rom und Addis Abeba?

London, 13. Mai. „Times“ bestätigt, daß die britische und die französische Regierung sehr beunruhigt über den Stand des Streites zwischen Italien und Abessinien sind. Von seiten der französischen Regierung sei in London angeregt worden, beide Regierungen sollten in Rom und Addis Abeba gemeinsame Schritte tun und eine schnelle Bildung des Versöhnungsausschusses befürworten, damit dieser bei Eröffnung der Völkerbundtagung am 20. Mai bereits arbeite. Die britische Regierung stehe diesem Vorschlag wohlwollend gegenüber, denke aber an noch dringenderen Vorstellungen.

Man sehe es als äußerst bedauerlich an, daß die italienische Regierung sich so tief in Ostafrikasagen verwickeln lasse zu einer Zeit, wo die Lage in Europa kritisch und wo enge Zusammenarbeit zwischen den europäischen Regierungen besonders wünschenswert sei.

### Ein neuartiger französischer Kampfwagen

Seit etwa einer Woche werden beim 509. Kampfwagen-Regiment in Manteuve Versuche mit wasserdichten Tanks gemacht. Diese Tankwagen, die mit einer Art Modelliermasse abgedichtet werden, sollen Gewässer von 1,30 bis 1,40 Meter Tiefe ohne Schwierigkeiten durchfahren können. Während Kampfwagen bisher höchstens eine Viertelstunde im Wasser bleiben konnten, ohne daß der Motor Schaden nahm, sollen die neuen Wagen vor einem vom Kriegministerium entworfenen Prüfungsausschuß über hundert Minuten im Fluß manövriert und dann mühelos wieder das Ufer erklimmen haben.

### Die Besprechungen

#### der Premierminister

London, 10. Mai. Gestern nachmittag setzten die Premierminister des britischen Reiches ihre zwanglosen Besprechungen über außenpolitische Fragen fort. Der kanadische Premierminister Bennett tritt heute vormittag die Heimreise an. Die Besprechungen werden indessen fortgesetzt werden, zumal schon von vornherein bekannt gegeben worden ist, daß kein formeller Beschluß zu erwarten sei. Gestern wurde die Frage der nächsten britischen Reichskonferenz erörtert. Es wurde beschlossen, daß sie Ende 1936 oder Anfang 1937 in London abgehalten werden soll. Das genaue Datum wird erst später unter Berücksichtigung der politischen Lage in den Dominien, in denen vielleicht Wahlen fällig sind, festgesetzt werden.

### Wegen Beleidigung Hitlers unter Anklage

Der „Kurjer Poczanski“ schreibt in seiner Ausgabe vom 11. Mai: Die Anklageakte wurde zugestellt: Herrn Edmund Katowski, dem verantwortlichen Schriftleiter der Morgenausgabe des „Kurjer Poczanski“, und Herrn Kazimierz Grus, dem Herausgeber einer im „Kurjer Poczanski“ Nr. 354 vom vorigen Jahr erschienenen Karikatur. Beide sind angeklagt, auf dem Gebiet des polnischen Staates die Person des Führers und Reichsministers des deutschen Staates, Adolf Hitler, beleidigt zu haben. Das Blatt setzt in seiner Meldung dem Wort „beleidigt“ das Wort „angeblüht“ vor.

### Außenminister Bed gegen die Legion Miodnych

#### Niederlegung des Seniorenamtes

Außenminister Josef Bed hat an die Hauptkommandantur der Legion Miodnych ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet:

„Im Zusammenhang damit, daß die Legion Miodnych ungeachtet der Warnungen auf das Gebiet der politischen Tätigkeit übergegangen ist und den Charakter einer politischen Partei angenommen hat, verzichte ich auf das Amt eines Seniors der Legion Miodnych.“

### Göring in Breslau

Breslau, 10. Mai. Die Industrie- und Handelskammer in Breslau teilt mit: Wie wir erfahren, wird der preussische Ministerpräsident Göring im Laufe der kommenden Woche anlässlich der Einführung des Oberpräsidenten und zur Südost-Ausstellung nach Breslau kommen.

### Wiederaufrollung des Falls Hofrichter?

Der ehemalige k. u. k. Oberleutnant Adolf Hofrichter hat beim Wiener Landesgericht ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet. Hofrichter, der ein sehr ehrgeiziger und hervorragend begabter Offizier im Generalstab der k. u. k. österreichisch-ungarischen Armee war und die besten Ausichten auf eine glanzvolle Laufbahn hatte, wurde 1. St. vor Gericht gestellt unter der Anklage, im November 1909 zehn Generalstabsoffizieren Zankall-Bitten als Stärkungsmittel gelangt zu haben, durch deren Genuß einer den Tod fand. Angehts des gerade ungeheuerlichen Tatbestandes hatte die Angelegenheit damals riesiges Aufsehen hervorgerufen. Hofrichter wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Im Jahre 1918 wurde er amnestiert. In seinem Wiederaufnahmeverfahren behauptet er unschuldig zu sein und verlangt die Wiederherstellung seiner verletzten Ehre.



# Die 50-Jahrfeier der Historischen Gesellschaft

In schlichten, aber inhaltlich gehaltvollen und in der Form würdigen Veranstaltungen beging die Historische Gesellschaft für Polen am Sonnabend und Sonntag ihr 50-jähriges Bestehen. Die starke Anteilnahme der deutschen und auch der polnischen geschichtswissenschaftlichen Kreise zeigte deutlich die Bedeutung der Arbeit, die die Historische Gesellschaft geleistet hat, leistet und weiter leisten will, und der Aufgabe, die ihr über unseren engeren Raum hinaus, wo deutsche und polnische Kultur, deutsche und polnische Einflüsse sich berühren und überschneiden, zukommt und ihr die Brücke als Mittlerin zwischen zwei Nationen zuweilt.

Eine Gemäldeausstellung, die Werke deutscher Künstler in Polen zeigte, eine Lichtbilderausstellung, die hervorragende und künstlerisch wertvolle Aufnahmen aus dem gesamten, von Deutschen besiedelten Gebiet Polens brachte, und eine Buchausstellung, die das neuere schriftstellerische Schaffen des Deutschtums in Polen vor Augen führte, betonten den heimatkundlichen Charakter der Festveranstaltungen.

Im Mittelpunkt stand die Tagung, die am Sonnabend nachmittag begann. Hier trafen nicht nur die Männer der deutschen geschichtswissenschaftlichen Arbeit in Polen zusammen, sondern auch Vertreter der polnischen Geschichtswissenschaft nahmen daran teil, und zwar die Professoren Dr. Tymieniecki, Dr. Dembicki und Dr. Grabowski, Archidirektor Prof. Dr. Raczyński und der Rektor des Großpolnischen Museums, Prof. Dr. Brosig, und ebenso zahlreiche Vertreter der Geschichtswissenschaft aus dem Reiches Österreich und des Auslandes. Vom Posener Konsulatskorps waren anwesend als Vertreter des Deutschen Reiches und des Warschauer Völkertums von Moritz Herr Generalkonsul Dr. Litgens mit seinen Mitarbeitern, den Konsuln Frh. v. Tucher und Dr. Staudacher, sowie der Konsul der Tschechoslowakischen Republik, Herr Dolezal.

## Begrüßungsworte Dr. Swarts

Der Vorsitzende der Historischen Gesellschaft, Verbandsdirektor Dr. Swart, Polen, eröffnete die Tagung Sonnabend nachmittag mit den Worten der Begrüßung, die er an die Gäste richtete. Dr. Swart führte in seiner Eröffnungsansprache folgendes aus:

Unsere Historische Gesellschaft für Polen begrüßt heute an ihrem Ehrentage die Herren Vertreter der Geschichtswissenschaft unseres Landes, der Historischen Gesellschaften Deutschlands und der auslanddeutschen Gruppen. Unsere Historische Gesellschaft hat es nicht leicht gehabt, nach dem Steige ihre Aufgaben zu erfüllen; denn durch den Fortzug von zwei Dritteln der Deutschen, die am Ende des Krieges in Polen und Pommern ihren Wohnsitz hatten, wurde ihr Mitgliederkreis besonders betroffen. An die verbliebenen Mitglieder stellte der neue Staat Aufgaben der Anpassung in Wirtschaft und Beruf, die bisher fast alle Kräfte in Anspruch nahmen, so daß für wissenschaftliche Arbeit, die aus Liebe zur Sache und neben dem Hauptberuf geleistet werden mußte, fast niemandem die Zeit blieb. Dennoch haben wir diese Arbeit fortgeführt, und wir glauben, daß wir uns des Geleisteten nicht zu schämen brauchen. In dem jüngeren Kreis, der jetzt heranwächst, haben wir wieder Kräfte, die für eine fleißige Arbeit auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaft in Frage kommen. So haben wir die Hoffnung, daß wir in Zukunft unseren Aufgaben besser als bisher werden dienen können.

Diese Aufgaben unserer Gesellschaft sind gewiss für eine deutsche Historische Gesellschaft eigenartig. Hineingestellt in das Gebiet einer jahrhundertalten Gemengelage des deutschen und polnischen Volkstums, sehen wir zunächst unsere Aufgabe darin, die gegenseitige Einwirkung der beiden Völker in der Geschichte immer weiter klarzustellen.

Dadurch sind wir auch berufen, dazu beizutragen, daß sich die beiden Völker besser kennen und verstehen lernen. Eine Arbeit, der noch immer die bitteren Erinnerungen der Vergangenheit und die Ergebnisse der letzten 1½ Jahrzehnte hinderlich sind, die aber in letzter Zeit durch eine Annäherung beider Staaten leichter gemacht wird.

Wir können dieses Verständnis nicht dadurch anbahnen wollen, daß wir herabsinken oder verleugnen, was die Deutschen seit 1000 Jahren in der Vergangenheit in diesem Gebiet geleistet und bedeutet haben oder wie die deutschen Staaten ihre Politik gegenüber dem polnischen Staat und Volk geführt haben. Denn durch eine solche Haltung werden wir nicht die Achtung der polnischen Geschichtsforschung und Wissenschaft und auch nicht des polnischen Volkstums bewahren. Wohl aber muß es unsere Aufgabe sein, die Gründe und Bedingungen dieser Leistungen und dieser Politik immer besser zu erkennen, damit aus dem Verständnis der Geschichte auch eine Brücke für das Verständnis der Gegenwart geschlagen wird.

Derselbe Gesichtspunkt wird aber auch angewandt werden müssen in der Betrachtung der polnischen Geschichte.

Vom Standpunkt Deutschlands aus gesehen. Wenn wir herausarbeiten, was die Deutschen wirtschaftlich und kulturell für das polnische Volk und für den Aufbau des polnischen Staates bedeutet haben und noch in der Gegenwart bedeuten, so liegt darin nicht eine Verabschätzung der polnischen

Vergangenheit. Vielleicht muß sogar die politische Leistung der Staatsformung Polens umso größer erscheinen in Zeiten, in denen das Deutsche Reich sich allmählich in Teilstaaten auflöste.

Sine ira et studio die Geschichte betrachten und die Dinge beschreiben, wie sie in Wirklichkeit gewesen sind, wird immer eine schwere Aufgabe sein; aber sie ist auf einem Arbeitsfeld wie dem unserer, so schwer es auch sein mag, die Grundlinie der Arbeit, Mißverständnisse und Meinungsstreit kommen leicht daher, daß der Geschichtsnäher von beiden Seiten her leicht verschieden gewählt sein kann.

Die polnische Wissenschaft wird immer den Staatsbegriff betonen, da Polen immer große Widerstände umschlossen hat, die eben durch den Staat zu einer Einheit zusammengefaßt wurden.

Ebenso natürlich ist es bei der deutschen Geschichtswissenschaft, daß neben dem staatlichen das völkische Moment besonders beachtet wird.

zumal auch die Geschichte des deutschen Volkes nicht mit der etwa des alten Deutschen Reiches zusammenfällt und noch weniger sich seit 1805 mit einem Staatsbegriff deckt. Politische Zeitanisierungen wirken auf die Geschichtsbetrachtung zurück.

Unser Ministerpräsident Stawel hat in diesen Tagen in seiner Rede zur neuen Wahl ausgeführt:

„Man vergaß darüber nachzudenken, wie die Wirklichkeit aussieht, die in der Geschichte verankert ist. Und diese Wirklichkeit sagt, daß neben uns auf demselben Gebiet diejenigen zusammenleben müssen, die dort wohnen, daß sie unter der Bedingung der gegenseitigen Achtung viel näher zusammenleben können, daß sie, wenn sie wollen, leicht zu einer Verständigung in sogar sehr kritischen Fragen kommen, daß sie ihr Leben viel besser werden gestalten können, als in der Atmosphäre des ewigen Kampfes. Die Befestigung dieser beiden Seiten schädigenden Stimmungen halte ich für das Wichtigste. Unsere Geschichte weist darauf hin, daß wir nicht allein mit anderen Völkern zusammenzuleben vermöchten, sondern daß wir sie als brüderlich anzusehen verstanden.“

Diese Ausführungen finden in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen seit 1000 Jahren eine tiefe Begründung. Denn diese Geschichte zeigt, daß die Zeiten des friedlichen und freundschaftlichen Zusammenlebens beider Völker und gegenseitiger Förderung überwiegen haben.

Möge darum unsere Tagung einen Beitrag dazu leisten, daß die Geschichtswissenschaft beider Völker sich im Verständnis der Vergangenheit nähert!

Das erste Referat erstattete Privatdozent Dr. Erich Maschke, Königsberg.

über die „Kulturgeschichte des mittelalterlichen Deutschtums in Polen“. Wir werden in einer unserer nächsten Nummern eine eingehende Wiedergabe dieses Vortrages bringen und beschränken uns heute darauf, die abschließenden Feststellungen des Vortragenden anzuführen: „Die Ordnung der Menschen beider Völker war nicht von den Individuen und nicht von den äußeren Verhältnissen bestimmt, sondern von ihren Bindungen in Art und Wesen des eigenen Volkes und dessen kulturgeschichtliche Prägung. Diese Ordnung konnte sich im Laufe der Zeit wandeln, ihre Verhältnisse mußten sich verschieben. Aber eine Tatsache und eine Notwendigkeit blieb bestehen. Die Tatsache war gegeben in der gegenseitigen Durchdringung beider Völker in einem ihnen gemeinsamen Lebensraum. Die Notwendigkeit war die, in ihm eine echte und wesensgemäße Ordnung beider zueinander zu finden.“

Ueber die „Aufgaben der Bücherei im neuen Deutschland“ führte

Dr. Schuster, Berlin,

u. a. aus:

Um die Organisation und die Ziele des neuen deutschen Büchereiwesens verstehen zu können, muß man sich der Zustände erinnern, wie sie vor der Machtübernahme durch den neuen Staat bestanden. Das deutsche Büchereiwesen hatte seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine sehr lebhaft entwickelte Entwicklung durchgemacht, die im Wesentlichen alle die methodischen und technischen Hilfsmittel schuf, deren wir uns heute noch bedienen. Diese Entwicklung wurde angeleitet durch das große angelsächsische Vorbild.

Bei wohl keinem Volke der Erde ist jemals eine solche Mannigfaltigkeit in Technik, Methode und geistiger Grundhaltung der Büchereiarbeit beobachtet worden wie bei uns. Sie spiegelt den Pluralismus der Parteien und Weltanschauungen, den Pluralismus der Individualitäten zu gänzlicher Verwirrung steigert.

Jede Nation bedarf eines Kanons von Liedern, Gedichten, Märchen und Erzählungen von der schlichten, volkstümlichen Dichtung bis in die aussersten Standeswerke ihrer großen Dichtung hinein, die allen Volksgenossen mehr oder weniger selbstverständlich und innig vertraut sind. Den Menschen von der frühen Kindheit bis ins hohe Alter begleitend, ist dieser Kanon heimischen Geistesgutes eines der mächtigsten Bande, die ein Volk zusammenhalten. Wird das jemals vergessen, so verfällt in einem Volke letztlich sogar die Verständigungsmöglichkeit der Volksgenossen untereinander. Sie alle aber wissen, daß man in Deutschland vor 1933 diesen, allen gemeinsamen Kanon deutschen Erbgutes im Schrifttum weichen gelassen hatte. Es ist bezeichnend für die allgemeine Verwirrung, daß man den ästhetischen Wertmaßstab zunächst allein

dann doch wenigstens ausschlaggebend an erster Stelle zur Grundlage der Auswahl machen wollte, ohne zu erkennen, daß es einen gewissenmaßen frei schwebenden, vom Inhalte und vom Gehalte gelösten ästhetischen Wert gar nicht gibt. Es ist geradezu Grundvoraussetzung jeder richtigen Buchauswahl, die das Kernstück jeder Büchereiarbeit ist, sich hierüber Klarheit zu verschaffen. Es ist nicht so, daß neben dem ästhetischen Wert eines Buches eben auch noch andere Werte zu berücksichtigen seien. Gehalt, Inhalt und ästhetische Gestaltung bilden vielmehr ein unauf lösbares Ganzes. Das Kulturwerk muß an diesen Werten gemessen werden, weil es selbst ein Erzeugnis, eine Frucht des Geistes dieses Volksganzen ist und nichts anderes sein kann.

Mit der eindeutigen politischen und völkisch-büchereiwissenschaftlichen Zielsetzung, die die nationalsozialistische Revolution brachte, leitete der Staat zugleich die organisatorische Zusammenfassung des Büchereiwesens zunächst von den Ländern aus ein. Preußen ging voran.

Der Vortragende sprach sodann über die nach der nationalsozialistischen Revolution durchgeführte Reinigungsaktion und führte aus, daß sie sich noch auf eine längere Zeit erstrecken wird.

Durch organisatorische Zusammenfassung, die Stadt und Land in enge Verbindung bringt, wird die Isolierung der einzelnen Bücherei aufgehoben. Das Büchereiwesen einer Landschaft bildet eine Einheit und ist durch vielfältige Fäden miteinander verbunden. Der Vortragende berichtete weiter über die organisatorische Zusammenfassung und die neuen Beratungsstellen des deutschen Büchereiwesens.

Die Beratungsstelle führt die Aufsicht über das gesamte Büchereiwesen ihres Bezirks, soweit durch ein solches Büchereiwesen Volksbüchereiarbeit getrieben wird.

Die Statistik des Deutschen Reiches stellt fest, daß öffentliche Volksbüchereien in rund 16 400 Orten für eine Gesamtzahl von rund 45,6 Millionen Einwohnern oder für 69,1 vom Hundert der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches zur Verfügung stehen mit einem Bücherbestand von 10,5 Millionen Bänden am 31. März 1934. 21,7 Millionen jährlicher Ausleihe das bedeutet etwa 130 Millionen Leseunden in allen Schichten der Bevölkerung.

Als Aufwand für das öffentliche Volksbüchereiwesen ist in den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern ein Betrag von rund 8,2 Millionen RM festgelegt worden, wovon rund 4,8 Millionen oder 58 v. H. auf Personalkosten und rund 3,4 Millionen oder 42 v. H. auf Sachkosten entfielen, was im Reichsbuchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung dieser Gruppe RM 0,26 ergibt. Von diesen 3,4 Millionen Sachkosten kann man bei vorläufiger Annahme, zumal die kleineren Gemeinden neben dem Buch- und Buchbindeetat nur sehr geringe Sachkosten haben, rund 1,5—2 Millionen für Buchanschaffungen annehmen.

Die unzulänglichen Wanderbüchereien werden allmählich in ortsfeste Standbüchereien umgewandelt werden müssen, nur für Streuteilungen wird man eine Wanderform beibehalten müssen.

Zieht man alle diese Umstände in Betracht, so wird man sagen dürfen, daß bisher kaum die Hälfte des Deutschen Reiches büchereimäßig erschlossen ist.

Am Sonntag vormittag wurde die Tagung fortgesetzt mit einem Vortrag des Herausgebers der „Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift“

Dr. Alfred Rattermann, Graudenz,

über die „Ortsnamen des deutsch-polnischen Grenzraumes als Geschichtsquelle“. Der Vortragende führte in seinem tiefgreifenden und umfassenden Vortrag aus:

Die Möglichkeit der Anwendung der von Prof. Lesiat begründeten und in den Sudetenländern erprobten Verfahrenswesen, aus den slawischen und deutschen sprachlichen Lautwandelungen der Ortsnamen auf die früheren Zustände und das Alter des in den betreffenden Gegenden stehenden Deutschtums zu schließen, ist für unser Gebiet zweifelhaft worden. An Hand der Ortsnamenammlungen von Domherrn Stanislaw Rogietowski besonders wies Redner jedoch nach, daß eine ganze Reihe, glücklicherweise gerade in die Frühzeit der mittelalterlichen Kolonisation in Polen fallende Lauterscheinungen bestehen, größtenteils solche, die sich an slawischen Ortsnamen in deutschem Munde auswirkten, wofür er Beispiele aus Polen, Nordschlesien und Ostpreußen gab, einige auch aus andern Gebieten.

Es handelt sich zunächst um polnische Lauterscheinungen, Festwerden der ursprünglich wechselnden Wortbetonung, während die Deutschen bisweilen noch diese gehört haben, z. B. Colcino-Rötschen, süßenbühende Miltante, wie in Egin-Tigen, die Erscheinungen der 2. Palatalisierung wie Alt-Drewece, jetzt Drewece = Diebich, davon die 2. Stufe der r-Entwicklung wie in Trzciel-Trzstiegel, die Liquidentumfaltung wie in Ratel-Ratko; Wandelung der e-Laute aus ia (Besle-Biala) und io (Petersdorf-Piotrowice), Erhaltung eines alten a-Nasentautes (Rantel-Ratolewo), Ausbildung des genigten ö (Gorte-Görta) usw. Die deutschen Lautwandelungen betreffen den Umlaut (Sarbia-Zerba für a zu e, Krobia-Kröben für o zu ö, Lucano zu Lüh usw.) und seinen Verlust, z. B. Rowalewo-Räfel-Räbel, Einführung von Doppellauten statt einfacher langer, z. T. mundartlich, z. B. Szejn-niki-Scheinzig, Stup-Schlaup, umgekehrt Wandelung des ie zu i, Längung (Kolow-Kohlau) und Kürzung von Selbstlauten (Nitrowite-Nitrowittel). Vereinfachung unbehaglicher Mit-



lautwandelungen besonders im Anlaut (Drwalowice zu Wallwih), Herausbildung der jetzigen Aussprache der Reibelaute (Lubusz-Leubus, Zegierzyce-Zeseritz), Wandelungen des f- und w-Lautes in mehreren Richtungen, schließl., „neiberländische“ Einflüsse, Vertüfung langer Worte (Bruchownici von 1225 zu Broch); Insgesamt ergeben sich also ebenso wie im Sudetengebiet eine ganze Reihe von Möglichkeiten der Vergleichung, was besonders wichtig für Gesenden wird, aus denen sich wenig Urkunden aus der Frühzeit erhalten haben.

Das gilt z. B. für das alte, einst zu Schlesien gehörige und 1346 zu Polen gekommene Graustädter Ländchen, das jetzt größtenteils zur reichsdeutschen Provinz Grenzmark gehört, aus dem wir nur noch wenige Urkunden aus dem 13. Jahrhundert besitzen. Hierfür wurden nun die genannten Lautwandelungen als Geschichtsquelle angewandt, die z. T. erst nach den Rogietowski'schen Sammlungen zeitlich genauer festgestellt wurden. Daraus ergab sich, daß die deutsche Besiedlung des Gebietes ebenso wie in den benachbarten schlesischen Kreisen kurz vor 1200 begonnen haben muß. Vorher bestanden bereits, besonders in den nördlichen und südlichen Grenzgebieten, eine ganze Anzahl polnischer kleinerer Siedlungen (Urkunde von 1210), wie die überwiegend slawischen Ortsnamen zeigen. Diese wurden jedoch durch deutsche Ausbausiedlung verdrängt, und in dem großen polnisch-schlesischen Grenzwald wurden eine Reihe großer deutscher Waldhufendörfer gegründet (Niederpritschen z. B. erbält 1273 bei der Gründung 50 große Hufen gegenüber den wenigen kleinen in den 1210 genannten Orten). Diese sind z. T. noch mit alten deutschen Personennamen gebildet, noch nicht mit den später häufigen kirchlichen, gewöhnlich mit der Endung -dorf, z. B. Tilkendorf von Tihlo-Tylewice. Einige tragen Doppelnamen in beiden Sprachen, deren Bedeutung erklärt wurde, darunter z. B. die mittelhochdeutsche Form Garthe entsprechend jetzigen Gärten, poln. Ogrod, was also ein Nebeneinanderwohnen beider Völkertümer, wie es Ernst Schwarz für Böhmen gezeigt hat, beweist. Einige deutsche Bezeichnungen sind neben alten polnischen Flurnamen entstanden. Die jetzt gebräuchlichen Flurnamen sind meist deutsch und zeigen, daß allmählich die nach dem Abschluß der Kolonisation weit zahlreicheren Deutschen im alten Graustädter Ländchen die Polen größtenteils eingedringt haben, während umgekehrt weiter östlich allmählich die zahlreicheren Polen vielfach die über das Gebiet hinausgreifenden Deutschen aufgelassen haben.

Mit der Vergleichung der slawischen und deutschen Ortsnamenformen ist also auch für Ostdeutschland und Polen eine neue, ausdruckreiche Geschichtsquelle erschlossen, die die spärlichen Urkundennachrichten glücklich zu ergänzen imstande ist.

Über „Polen und Pommern als Mutterland der deutschen Siedlungen in Kongreßpolen und Wolynien“ sprach der durch seine verdienstvollen Arbeiten über das Deutschtum Mittelpolens bekannte

Schulleiter Albert Breher-Sompolno.

Der Vortragende legte auf Grund seiner umfangreichen Ermittlungen dar, daß von den 325 000 Deutschen in Mittelpolen, den 20 000 Deutschen des Cholmer und des Lubliner Landes und den 35 000 Deutschen Wolyniens mindestens 85 v. H. aus den angrenzenden preussischen Provinzen stammen. Einleitend führte Breher ein Wort des polnischen Forschers Wiercinski an, daß die deutschen Siedlungen auf polnischem Boden ebenso alt seien wie Polen selbst und daß durch sie der polnischen Wahlheimat viele verdienstvolle Bürger erwachsen seien, die des öfteren von dem Eifer der Volksmasse abtraten und Namen von historischer Bedeutung zu erwerben verstanden haben.

Auf mittelpolnischem Boden ist die erste ländliche deutsche Siedlung das Weichfeldorfer Städt, dessen Name der Volksmund in Schlonke umbildete und das in der Nähe von Tschornel liegt. Es ist im Jahre 1605 von dem damaligen Bromberger Starosten Smogolecki gegründet worden. Bald nacheinander folgten weitere Neugründungen weichfeldorferwärts. Die Siedler stammten überwiegend aus den Weichfeldniederungsböckern um Thorn, Kulm, Graudenz und Schwiech. Nur zu einem geringen Teile übrigens sind die Vorfahren dieser Siedler Polländer gewesen, in der Mehrzahl stammten sie aus Ostpreußen und anderen angrenzenden deutschen Gebieten.

Um 1740 besetzte sich wieder die Siedlungstätigkeit in den Niederungsböckern und drang bis an die Mündung des Flusses Weichsel vor, 100 km südlich von Warschau. Hierhin gaben die weichfeldorferwärts zwischen Thorn und Leslau (Bialowieza) gelegenen älteren Siedlungen in der Hauptsache ihren Bevölkerungsüberschuß ab, aber es beteiligten sich an der Urbarmachung auch Siedler aus den alten Niederungsböckern unterhalb von Thorn, Bromberg und Graudenz, so einige kamen sogar aus Ostpreußen. Die deutschen Siedler der Weichfeldniederung Mittelpolens stammten zu 95 v. H. aus der Weichfeldniederung stromabwärts von Thorn und 5 v. H. aus dem stromaufwärts veranderten Dobriner Ländchen, dessen deutsche Bevölkerung aus dem angrenzenden Ost- und Westpreußen eingewandert war und für



deffen Siedlungen, der auch im benachbarten, früher westpreussischen Kreise Strasburg vor-  
kommende Zusatzname „Räumungen“ kennzeich-  
nend ist. Die Deutschen der kujawischen  
Seenplatte entstammten zu 90,7 v. H. den  
von Pommern aus besiedelten Teilen des Landes  
Posen und zu 9,3 v. H. dem schlesischen Siedlungs-  
gebiet unserer Provinz. Im Ralschauer Lande  
siedelten zu 54,14 v. H. Deutsche aus dem Bereich  
der schlesischen, 20,69 v. H. aus dem Bereich der  
pommerschen Mundart, 12,2 v. H. Märker und  
10,34 v. H. aus den übrigen Teilen des Reiches.  
Im Lodzger Gebiet halten sich Schlesier  
und Pommern ungefähr die Waage. So wie die  
mittelpolnischen deutschen Siedlungen Tochter-  
siedlungen der Nachbargebiete Ostpreußens, Pom-  
merellens, Posen und Schlesiens sind, sind die später,  
in der Zeit von 1855 bis 1885, entstandenen  
deutschen Siedlungen Wolhyniens, des  
Cholmer und des Lubliner Landes  
wieder Tochter-siedlungen des mittelpolnischen  
Deutschtums, gehen also in ihrer Wurzel ebenfalls  
auf die östlichen Grenzprovinzen des ehemaligen  
Preußens zurück.

„Das städtische Deutschum“, führte  
Greher weiter aus, „schaut auf eine reichlich  
200 jährige Geschichte zurück. Zwar sind die  
ersten Einwanderer, wie dies besonders traß in  
Warschau hervortritt, im Gastvolk untergegangen.  
Nur kleine Gruppen der am Ausgang des  
18. Jahrhunderts eingewanderten deutschen  
Bürger haben noch ihr Volkstum bewahrt. Bei  
dieser Gelegenheit sei mit Nachdruck auf die be-  
kannte Tatsache hingewiesen, daß das städtische  
Deutschum eine vielfach geringere bösliche Wider-  
standskraft besitzt, als dies beim deutschen Bauern  
der Fall ist.“ Zur Zeit der Sechsfenktönige strömten  
aus Sachsen Beamte, Handwerker und Soldaten  
nach Warschau. 1781 wurde in Warschau die  
prachtvolle evangelische Kirche eingeweiht. Viele  
der damaligen deutschen Einwohner Warschaus  
entkamen den angrenzenden preussischen oder  
bei der 3. Teilung preussisch gewordenen Ge-  
bieten.

Die erste städtische deutsche Siedlung  
Mittelpolens ist das 1782 vom Osnener Er-  
zbischof angelegte Neuhof (Nowydwor). Die  
dort angelegten Handwerker, vorwiegend Tuch-  
macher, kamen aus dem Neugegau, aus Pommern,  
Ost- und Westpreußen, dem Braunküsten Ländchen  
und der Provinz Posen. Nach der 2. und 3. Teil-  
ung kamen preussische Beamte, Handwerker  
und Kaufleute in die entvölkerten Städte des  
neu erworbenen Gebiets. Das 1793 nieder-  
gebrannte Ralsch wurde in wenigen Jahren neu  
aufgebaut. Die Deutschen, die damals nach  
Ralsch kamen, stammten zu 69,3 v. H. aus dem  
schlesischen, zu 12,9 v. H. aus dem pommerschen  
Mundartgebiet, zu 5 v. H. aus Ostpreußen und  
zu 12,8 v. H. aus dem übrigen Reich. Die meisten  
Einwanderer stellten Zünfte, und an zweiter Stelle  
folgte Breslau. Die Einwanderung nach den  
anderen Tuchmacherstädten wie Go-  
stynin vollzog sich erst in den Jahren 1821—1828.  
Nach Gostynin kamen 78 v. H. aus dem Nege-  
gau und der Rest aus den schlesischen Mundart-  
gebieten der Provinz Posen, deren Tuchmacher-  
gewerbe in vollem Niedergange begriffen war.  
Damals überlebten 10 000 Familien, vor-  
wiegend Tuchmacher, aus den preussischen Grenz-  
gebieten nach Kongresspolen. Vom Gesicht-  
punkt des Volkstums der Gebiete aus gesehen,  
aus denen die deutschen Einwanderer kamen,  
bedeutete diese Wanderung einen furchtbaren  
Abbruch, von dem sie sich, wie der Vortragende  
ausführte, kaum mehr recht erholen können. Die  
verlassenen Häuser in den alten posenschen Tuch-  
macherstädten mußten polnisch niedergerissen  
werden, so allein in Ralsch etwa 55. Im ganzen  
stammten 66 v. H. der nach Kongresspolen zu-  
gewanderten Tuchmacher aus dem schlesischen  
Mundartgebiet und 34 v. H. aus dem Neugegau.  
Nach Lodz und den anderen aufstrebenden  
Industriestädten Mittelpolens gaben die um-  
liegenden Dörfer ihren Bevölkerungsüberschuß  
ab. Dazu kamen dann noch proletarisierte  
Schwaben aus den in der südpreussischen Zeit an-  
gelegten Schwabendorfern. — An Geist-  
lichen sind von 1780 bis 1850 nach Mittelpolen  
44 Pastoren aus Schlesien und dem Posenschen  
gekommen. Diese Geistlichen haben das evan-  
gelische Kirchen- und Schulwesen be-  
gründet und ausgebaut.

Abschließend stellte der Vortragende, der außer-  
ordentlich starken Beifall fand, fest, daß wert-  
volles Volksgut über die Grenzen gegangen und  
von deutschen Menschen auf allen Gebieten vor-  
bildlich geleistet worden ist, und betonte unsere  
Dankpflicht, die uns gebietet, den Nachfahren  
das Wissen über unsere Vorfahren ungeschmälert  
zu überliefern.

Am Nachmittag berichtete

Dr. Walter Kuhn, Bielitz,

über den „Stand der deutschen Sprach-  
insellierung in Polen“. Wir werden  
diesen Vortrag morgen auszugswiese im „Po-  
sener Tageblatt“ zum Abdruck bringen.

Die Reihe der Vorträge schloß

Dr. E. D. Rohmann, Lodz,

mit einem Referat über „Deutsche Sied-  
lungskräfte in der Entwicklung der  
Stadt Lodz“. Der Vortragende legte in  
seinen interessanten Ausführungen, die wir  
morgen im Auszuge wiedergeben werden, die  
schöpferische Initiative des deutschen Elements,  
besonders für die ersten entscheidenden Jahr-  
zehnte, überzeugend dar und erntete wie alle  
anderen Referenten und Vortragenden den  
lebhaften Beifall der Teilnehmer.

Am Schluß der Tagung sprach Dr. Lüd dem  
Vorstand der Historischen Gesellschaft, Ver-  
bandsdirektor Dr. Swartz, der dies Amt trag  
seiner starken beruflichen Beanspruchung seit  
nunmehr zehn Jahren mit Umsicht und Erfolg  
verwaltet, unter lebhaftem Beifall den Dank  
der Mitglieder aus.

## Festkommers

Während alle übrigen Veranstaltungen im  
großen Saale des Evangelischen Vereinshauses  
abgehalten wurden, fand in der Grabenloge  
am Sonnabendabend der Festkommers statt.  
Der Geschäftsführer der Historischen Gesellschaft,  
Dr. Kurt Lüd, der Verfasser des grund-  
legenden Werkes über die deutschen Aufbau-  
kräfte in Polen, leitete ihn mit einem Bericht  
über die Entwicklung der Gesellschaft und ihre  
zukünftigen Aufgaben ein. Dr. Lattermann ver-  
las sodann die zahlreichen Glückwünsche, die  
von außerhalb aus Polen, aus dem Reich und  
aus dem Auslandsdeutschum eingegangen waren.  
Der Generalkonsul des Deutschen Reiches, Herr  
Dr. Lütgens, eröffnete die Reihe der Glück-  
wunschanreden. Es folgte Prof. Dr. Lubin,  
Breslau, der für die deutsche Wissenschaft, für  
die Universität Breslau, für die Gesellschaft für  
vaterländische Kultur, für das Osteuropa-In-  
stitut und für die Historische Kommission für  
Schlesien sprach. Prof. Dr. Hoppe, Berlin,  
sprach für den Gesamtverein der deutschen Ge-  
schichts- und Altertumsvereine, Dr. Faber,  
Danzig, für den westpreussischen Geschichtsverein,  
Prof. Dr. Witztram, Riga, für die dortige  
Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde,  
Prof. Dr. Pijner, Prag, für den Verein für  
Geschichte der Deutschen in Böhmen, Prof. Dr.  
Schwarz für die Anstalt für sudetendeutsche  
Heimatsforschung in Reichenberg, Generalkonsul-

archivdirektor Dr. Kalkbrenner, Wien, für  
die historischen Vereinigungen in Wien, Staats-  
archivdirektor Dr. Hein, Königsberg, für die  
historische Kommission für Ost- und West-  
preußen, Staatsarchivdirektor Dr. Randt,  
Breslau, für den Verein für Geschichte  
Schlesiens, Archivrat Dr. Dieckelkamp  
namens der Landesgeschichtlichen Forschungs-  
stelle in Stettin und der Gesellschaft für pom-  
merische Geschichte und Altertumskunde, Ober-  
studienrat Dr. Schmitz, Schneidemühl, namens  
der grenzmärkischen Gesellschaft, Dr. Mar-  
tetz, Berlin, für die Gesellschaft zum Studium  
Osteuropas, Dr. Masche für den Freundes-  
kreis Königsberg der Deutschen Akademie, Dr.  
Lize für die Deutsche Gesellschaft für Kunst  
und Wissenschaft in Bromberg, Willy Da-  
masche, Bromberg, für die deutschen Büh-  
nen Posen und Pommerehns, Gymnasiallehrer  
Tum für den Naturwissenschaftlichen Verein  
Posen und stud. med. Weise, Posen, für den  
Verein deutscher Hochschüler.

Am Sonntagabend veranstaltete der Posener  
Spiel- und Singkreis einen

## Singabend

alter Volkslieder aus deutschen Bauernhöfen in  
Polen, die Dr. Lüd, Posen, und Robert Klatt,  
Sompolno, gesammelt und unter dem Titel  
„Singendes Volk“ kürzlich herausgegeben haben.

## Lavals Besuch in Warschau

### Rundfunkansprachen Beck und Lavals

Warschau, 11. Mai. Außenminister Laval  
machte Sonnabend vormittag beim Minister-  
präsidenten Stawel einen Besuch, der bald  
darauf im Hotel „Europa“ erwidert wurde.  
Am Vormittag besuchte ferner Außenmini-  
ster Beck den Gast. Um 13 Uhr wurde Laval  
vom Staatspräsidenten in Audienz empfan-  
gen.

Bei dem anschließenden Frühstück wurden  
ebenso wie bei dem gestrigen Essen Tischreden  
nicht gemacht. Am Sonnabend nachmittag  
forderte die Besprechungen zwischen Laval und  
Beck ihren Abschluß. Ein Empfang der polni-  
schen oder der ausländischen Presse bei Laval  
hat nicht stattgefunden. Die Abreise des fran-  
zösischen Außenministers nach Moskau er-  
folgte Sonntag früh.

Warschau (Pat.). 11. Mai. Nach dem Emp-  
fang in der französischen Botschaft sprachen  
Beck und Laval im Rundfunk. Die An-  
sprachen wurden auf den französischen Rund-  
funk übertragen.

Außenminister Beck erklärte:

„Ich bin sehr zufrieden, daß ich in War-  
schau meinen französischen Kollegen Minister  
Pierre Laval begrüßen konnte, der die  
Freundschaft hatte, die Einladung der pol-  
nischen Regierung anzunehmen und nach  
Warschau zu kommen. In aufrichtigen und  
herzlichen Unterredungen, die während seines  
Besuches stattfanden, haben wir uns gegen-  
seitig über die grundlegenden Tendenzen der  
Außenpolitik unserer beiden Länder unter-  
richtet.“

Frankreich und Polen verfolgen die  
gleichen Ziele, d. h. die Erhaltung des  
allgemeinen Friedens.

Die heutige Generation, die so häufig Pro-  
ben und Leiden ausgesetzt war, trifft bei  
ihrem Bemühen, sich normale Daseins- und  
Arbeitsbedingungen zu sichern, unausgesetzt  
auf eine Reihe größter Schwierigkeiten. Die  
Freundschaft unserer Länder nimmt in diesem  
Bestreben eine wichtige Stelle ein.

Daher leistet das polnisch-französische  
Bündnis durch die Stärke der Freun-  
dschaft zwischen den beiden Nationen dem  
Werke des Friedens einen großen Dienst.

Die geographische Lage unserer Länder  
macht eine möglichst häufige gemeinsame  
Ueberprüfung der allgemeinen politischen  
Lage notwendig, um die Richtlinien und Ver-  
haltensregeln für unsere beiden Regie-  
rungen festlegen zu können. Persönliche Füh-  
lungnahmen eignen sich am besten zur Er-  
leichterung unserer Aufgaben auf diesem Ge-  
biet.

Deshalb war der Warschauer Besuch La-  
vals für uns so bedeutsam, er ging über den  
Rahmen eines bloßen Höflichkeitsbesuches  
hinaus.“

Außenminister Laval führte folgendes aus:  
„Ich bin glücklich, Polen die Grüße meines  
Landes überbringen zu können. Beim Ver-  
lassen Warschaus bedauere ich, daß der Ge-  
sundheitszustand Marschall Pilsudskis meinen  
Besuch bei diesem vortrefflichen Soldaten  
nicht gestattete, der den Mut, den Stolz und  
die Vaterlandsliebe der polnischen Nation  
verkörpert. Vor einem Jahre war Minister  
Barthou, an den ich mit Ergriffenheit zu-  
rückdenke, derjenige, der die französisch-pol-  
nische Freundschaft zum Ausdruck brachte.  
Diese Freundschaft trat in Erscheinung in den  
Unterredungen, die ich soeben im Geiste der  
Offenheit und Klarheit mit Minister Beck  
geführt habe.“

und gegenseitiges aufrichtiges Verständnis ge-  
kennzeichnet; er erlaubte den Ministern die  
Feststellung, daß das Ziel ihrer beiderseitigen  
Bemühungen die Erhaltung des Friedens und  
der europäischen Sicherheit ist, und zwar durch  
Organisierung einer breit angelegten inter-  
nationalen Zusammenarbeit, die allen die Mög-  
lichkeit zur Mitarbeit offenläßt.

Die Minister Polens und Frankreichs stellten  
mit Genugtuung fest, daß sie in der Lage sind,  
ihre enge Solidarität in den Dienst dieses Fri-  
denswillens stellen zu können.“

## Deutsche Vereinigung

### Pleschen

#### Mitgliederversammlung

Am Sonnabend, dem 4. Mai, fand im Saale  
der Post-Strasfenschen Anstalten die erste Mit-  
gliederversammlung der Deutschen Vereinigung  
statt. Volksgenosse Jürschke begrüßte die An-  
wesenden und erzielte Volksgenossen v. Rom-  
berg das Wort. Volksgenosse v. Romberg ge-  
dachte zuerst mit zu Herzen gehenden Worten  
der beiden für ihr Volkstum ums Leben ge-  
kommenen Volksgenossen Ried und Groen. Die  
Versammlung, die stehend die Worte anhörte,  
sang darauf das Lied vom guten Kameraden.  
Volksgenosse v. Romberg sprach darauf in einem  
einstündigen Vortrag über die Bedeutung des  
1. Mai sowie Weg und Ziel der Deutschen Ver-  
einigung. Er gab einen Ueberblick der Deutschen  
in Galizien und führte Beispiele an, wie die  
Deutschen dort sich gegenseitig durch ihre Ver-  
der- und Nächstenliebe unterstützen. Der Vor-  
trag wurde mit großem Beifall aufgenommen.  
Die Wahlen ergaben eine einstimmige Wieder-  
wahl des Vorstandes und der Revisionskom-  
mission. Als Delegierte wurden einstimmig ge-  
wählt die Volksgenossen v. Beder, Wilhelm  
Jürschke, Emil Hoffmann, als Stellvertreter  
Otto Kropf, Rowalew und Kurt Jürschke, Do-  
branadzja. Die Vorlesung der große Rede  
Hilfers fand spannende Zuhörer. Die Jugend-  
gruppe gab abwechselnd schöne Lieder zu Gehör.  
In echter Kameradschaft wurde dieser Abend  
geschlossen.

### Rawitsch

Zu einem wohl gelungenen Feste der Arbeit  
hatten sich am 6. Mai gegen 150 Volksgenossen  
im hiesigen Vereins Hause zusammengefunden.  
Die seit kurzem gebildete Musikgar der Orts-  
gruppe eröffnete die Feier mit dem „Bade-  
weiler Marsch“, dem sich ein Singabende  
der Jugend angeschlossen. Dann begrüßte der Ob-  
mann die Anwesenden und gedachte des verstor-  
benen Mitgliedes Frau Bitter. Gemeinsam ge-  
sungene Volkslieder sowie Gedichte und Sprech-  
chöre der Jugend, die den Wert und die Ehre  
der Arbeit kennzeichneten, wechselten mit ein-  
ander in bunter Folge ab. — Im Mittelpunkt  
des Abends stand die Rede des Geschäftsführers  
Franz Wissa, der Sinn und Zweck des Festes  
der Arbeit und seine Bedeutung für uns in  
treffenden Worten darlegte. Hierauf wurde  
vom Obmann ein Auszug aus der Rede des  
Führers vom 1. Mai 1933 vorgelesen. Der erste  
Teil des Abends wurde mit dem Liede „Der  
Mai ist gekommen“ beschlossen. Bei Tanz, Spiel  
und Volkstanz blieben dann noch alle gefellig  
 beisammen.

### Strelno

#### Mitgliederversammlung

Am Sonntag, dem 5. d. Mts., hielt die hiesige  
Ortsgruppe im großen Saal des Deutschen Ver-  
eins Hauses eine von über 100 Personen besuchte  
Mitgliederversammlung, verbunden mit Kaffeetafel,  
ab. Nachdem alle in dem vollständig mit  
Tannen- und Birkengrün geschmückten Saal an  
weihgedeckten Tischen, die eine V-Form bildeten  
und mit Frühlingsblumen sowie mit den ver-  
schiedensten Kuchen- und Tortengebäck ausge-  
stattet waren, Platz genommen hatten, wurde  
gemeinsam das alte Lied „Der Mai ist gekom-  
men“ gesungen. Der Vorsitzende, Volksgenosse  
Otto Meißner, Altenburg, begrüßte die Er-  
scheinenden und hielt nach einem Vortrage des  
Sprechchors eine längere Ansprache über die  
Maifeier und den 1. Maitag, der aus einem  
Tag des Hasses ein Tag der Zusammengehörig-  
keit aller Arbeitenden und ein Tag des gemein-  
samen Aufbaus geworden ist. Seinen Worten  
schloß die Jugendgruppe den Sprechchor „Die  
Stände singen das Lob Gottes“ und das Lied  
„Unter der Fahne schreiten wir“ an. Und dann  
begann bei Kaffee und Kuchen heitere Gesellig-  
keit. Die Mädchengruppe trug danach Volks-  
tänze und Lieder heiteren Inhalts vor. Be-  
zirksjugendführer Hoffmann brachte ein drei-  
faches „Siege Heil!“ auf den deutschen Führer  
Adolf Hitler aus. Nach dem Gesang des Abend-  
liedes wurde mit dem Feuerspruch geschlossen.

## Die amtliche Mitteilung

Ueber die zwischen dem polnischen Außen-  
minister Beck und dem französischen Außen-  
minister Laval geführten Unterredungen wurde  
folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Minister Beck und Minister Laval haben  
während des Aufenthaltes des französischen  
Außenministers in Warschau freundschaftliche  
Unterredungen geführt, die ihnen Gelegenheit  
zu offenem und herzlichem Meinungsaustausch  
gaben.“

Gegenstand der Aussprachen waren in gleicher  
Weise Fragen aus dem Bereich der gegenseitigen  
Beziehungen wie auch die wichtigsten Fragen  
allgemeinen Charakters, die im Augenblick die  
Aufmerksamkeit beider Regierungen verdienen.  
Der Gedankenaustausch war durch Vertrauen

## Um das Hindenburg-Standbild im Tannenbergs-Denkmal

Das Schiedsgericht im Wettbewerb zur Er-  
langung von Entwürfen für ein Hindenburg-  
Standbild im Tannenbergs-Nationaldenkmal, das  
am 6. Mai 1935 unter dem Vorsitz des Staats-  
sekretärs Dr. Meißner und weiterer Beteili-  
gung des Generalmajors a. D. von Hinden-  
burg, des Professors und Präsidenten der  
Reichskammer der bildenden Künste Hoenig,  
München, des Professors Mebes, Berlin, des  
Professors Waldschmidt, Stuttgart, des  
Bildhauers Isenbed, Berlin, und des Regie-  
rungsbaumeisters a. D. Johannes Krüger,  
Berlin-Charlottenburg, zusammengetreten war,  
hat folgende Entscheidung getroffen, die die Be-  
stätigung des Führers und Reichskanzlers ge-  
funden hat:

Der erste Preis, mit dem die Ausführung des  
Standbildes verbunden ist, wurde vorerst nicht  
erteilt. Dafür wurden zwei zweite Preise in  
Höhe von je 2000 R.-M. vergeben, und zwar  
wunder diese

dem Entwurf des Professors Frig  
Klimsch, Berlin, und dem des Professors  
Bagdons, Dortmund, zuerkannt.

Diese beiden Bildhauer sind gleichzeitig aufge-  
fordert worden, unter Beachtung der vom  
Schiedsgericht abgegebenen gutachtlichen Beur-  
teilungen neue Entwürfe zu schaffen, von denen  
das Schiedsgericht alsdann

einen zur Ausführung dem Führer und  
Reichskanzler vorschlagen

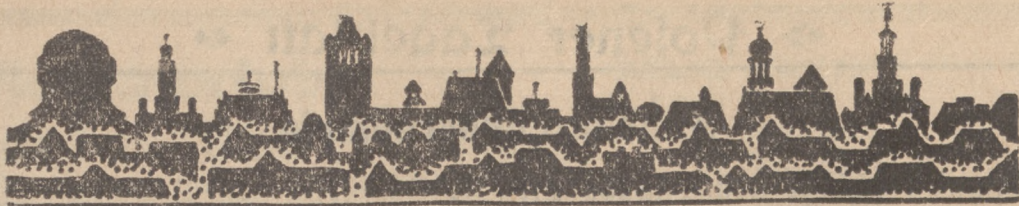
wird.

Der dritte Preis von 1500 R.-M. wurde der  
Arbeit des Bildhauers Max Beznier, Berlin,  
der vierte Preis (1000 R.-M.) dem Entwurf des  
Professors Ludwig Cauer, Bad Kreuznach, zu-  
gesprochen.

Die eingegangenen Entwürfe werden zusam-  
men mit den von den Architekten Walter und  
Johannes Krüger entworfenen Plänen für den  
Umbau des Tannenbergs-Denkmal zur Grünf-  
stätte des Generalfeldmarschalls und Reichsprä-  
sidenten von Hindenburg vom kommenden Sonn-  
abend, dem 11. Mai 1935, ab im Lichthof der  
Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg  
ausgestellt werden.



## Aus Stadt



## und Land

## Stadt Posen

Montag, den 13. Mai

Seit 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 4  
+ 6 Grad Celsius.  
Seiten: Höchste Temperatur + 15, niedrigste  
+ 6 Grad Celsius.  
Wasserstand der Warthe am 13. Mai + 0,35  
Meter.  
Dienstag: Sonnenaufgang 4.01, Sonnen-  
untergang 19.37; Mondanfang 15.29, Mond-  
untergang 2.00.

Wettervorhersage für Dienstag, den 14. Mai:  
Fortdauer des kühlen und mehrwolken Witters;  
vereinzelte Schauer; nachts stellenweise Boden-  
froste; mäßige bis frische Winde aus Nordwest  
bis Nord.

## Spielplan der Posener Theater

Auf Anordnung des Innenministers dür-  
fen öffentliche Schauspieltendenzen, wie Kino,  
Theater, Zirkus und dergl., bis auf weiteres  
nicht stattfinden.

## Anrüdern der Neptuner

Am gestrigen Sonntag veranstalteten die Neptuner ihr diesjähriges Anrüdern. Mühselig waren sämtliche Mannschaften zur Stelle, und kurz nach 3 Uhr konnte eine Flottille von elf Booten mit 36 Ruderern ihre Anfahrt antreten. In Doppelreihe kehrten die Boote zurück. Trotz des leichteren Regens waren zahlreiche Gäste erschienen und wählten der Parade am Warthe-Ufer bei. Die Ruderer gefielen in ihrer sauberen, weißen Kleidung in den schönen Booten allgemein.

Eigener Fleiß und Aufopferung der aktiven Kameraden, vereint mit finanzieller Unterstützung unserer passiven Mitglieder, haben einen gemütlichen Aufenthalt geschaffen, der nach der Auffahrt Gäste und Kameraden in kameradschaftlichem Beisammensein vereinte. Der zweite Vorsitzende, Kamerad Baumund, hielt eine schlichte Begrüßungsansprache, die mit einem dreifachen „Siege Heil“ auf den Klub endete. Der Redner betonte die ausgesprochene Kameradschaft, die in den Reihen des Klubs herrscht. Die Zahl der Kameraden hat im letzten Jahre erfreulich zugenommen. Das diesjährige Ruderjahr steht im Zeichen des 40jährigen Jubiläums, das in nächster Zeit gefeiert wird. Gegen 11 Uhr abends verließen die letzten Gäste unser Klubhaus. Deutsche Volksgenossen, Rudern fördert und stärkt den Körper eines jeden jungen Ruderers. Darum rudert, und wer noch außen steht, trete unsern Reihen bei!

## Kreisvorturnerstunde

Als Auftakt für das am 22. und 23. Juni in Bielitz stattfindende Turnfest der Deutschen Turnerschaft in Polen fand am Sonntag, dem 12. d. Mts., in Bromberg eine gut besuchte Kreisvorturnerstunde statt. Kreisvorturnerwart Fiedner-Bissa übergab die 60 angetretenen Turner und Turnerinnen dem amtierenden Verbands-Oberturnwart Dulawski-Königshütte, der mit einer kurzen Ansprache die Vorturnerstunde eröffnete. Eine Laufschule, bei der die verschiedensten Arten des Gehens, Laufens und Springens durchgeübt wurden, brachte gleich den nötigen Schwung in die Turnerschaft. Weiter wurden dann alle für Bielitz vorgesehenen Übungen durchgeführt. Die frisch-fröhliche Art, welche die Vorturnerstunde befeuerte, ließ in der nahezu fünf Stunden währenden Übungsstunde keine

## Deutsche Lichtbildausstellung

Bei einer Würdigung der Lichtbild-Ausstellung „Deutsches Leben in Polen“, auf die wir bereits in unserer Sonntagsausgabe hingewiesen haben, ist es interessant, feststellen zu können, daß wir in jeder Landschaft Lichtbildner haben, die sich als Meister in ihrem Fach hervorheben. Was Eduard Czerny in Białow in Galizien zeigt, ist wohl kaum mehr mit dem landläufigen Begriff „Lichtbild“ zu vereinigen. Seine „Hohle Junger Bauernbursche“ (18) wirkt wie ein zweifarbiger, meisterhaft ausgeführter Linolschnitt. Ebenso seine Bromblumdrude „Porträtstudie D. Zäbler“ (14) sowie „Bläser aus dem Huzulenland“ (17) wirken nicht mehr als Lichtbilder, sondern als Meisterwerke der Malerei. Im „Rhythmus in der Schmiede“ (16) verstand er es ausgezeichnet, das Ebenmaß der Bewegung darzustellen. — Georg Heinze in Posen zeigt eine Serie von fünf Bildern: „Kreuzkirche in Posen“ (33—37), welche die Schönheiten dieses Barockbaus gut zur Geltung bringen. Seine besten Werke sind aber unbedingt „Vorfrühling am Gorkasee“ (39) und „Mühlen bei Punik“ (41). Besonders das letztere zeigt, daß Heinze es versteht, den richtigen Standpunkt für seine Kamera zu finden. — St. Preuß in Samotschin ist ein Lichtbildner, dem es die Schönheit des Negebruchs angetan hat. Die Bilder 88, „Auf einem Dünenkamm bei Lindenwerder“ und 90, „Lindenwerder“ sind wunderbar ausgeglichen und fein gesehen. Ernst Stenner in Posen zeigt sich als Meister in der Gruppen- und Bewegungsaufnahme. Seine Aufnahmen „Beim Melken“ (129) und „Große Wäsche“ (128) zeigen uns Menschen bei der Arbeit und ver-

mitteln ein Empfinden für die Schönheit, die in jeder Arbeit liegt. Aber auch im reinen Porträt und in der Aufnahme von Architekturen, wie in „Johanniskirche Lissa“ (126), stellt er seinen Mann. — Meist glaubt man, daß die Aufnahme von Architekturen am leichtesten wäre, aber es ist doch wohl das Schwerste. Gewiß, ein Haus wackelt nicht, aber das Schwierige dabei ist, den richtigen Punkt zu finden, von dem aus die Eigenart des Baues erst voll zur Geltung kommt. Baurat Julius Rohde zeigt hier vier vollkommene Arbeiten (58—61), und zwar „Schloß Wilanow bei Warschau“, „Im Lazienki-Schloß“, „Silberner Tragaltar im Dom zu Plock“ und „Deckplatte vom Grabmal des Bischofs Bniszki in Błocławek“ (Beit. Stof). — Dr. Kurt Lüd stellt Bilder aus, die den deutschen Siedler im Osten Polens zeigen. — Die Bielitzer sind stark vertreten. Hier hebt sich Walter Eberhardt mit seinen sauberen Trachtenbildern hervor. Aber auch die anderen Bielitzer, wie Karl Fuhrmann, Baurat John, Otto Jauernik und Hans Drost vermögen die Schönheit des bestidn-ländlichen Landschaftsbildes in ihre Strahlenfalle zu bannen. — Gute Innenaufnahmen zeigt der Danziger Scheffler mit drei Bildern, die das Posener Schiller-Gymnasium behandeln (117—119). Erwähnenswert sind ferner beachtliche Arbeiten von Adolf Kraft-Posen und Studentrat Kombusch-Bromberg.

Alles in allem kann man sagen, daß die Ausstellung gelungen ist und ihr Ziel erreicht wird. In Posen bleibt sie noch bis zum 19. Mai und wird dann als Wanderausstellung durch die Städte Polens gehen, in denen Deutsche wohnen.

Müdigkeit auskommen. Nach einer mit großer Begeisterung aufgenommenen Ansprache des Verbands-Oberturnwarts, der die große Bedeutung des in den Kreisen der Deutschen Turnerschaft gepflegten Turnens und Sportes hervorhob, wurde die für alle Teilnehmer äußerst wertvolle Vorturnerstunde mit einem kräftigen „Gut Heil“ geschlossen. Am Nachmittag hielt der Weichselgau eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, woran der Verbands-Oberturnwart, die Kreisvertreter, sowie die anwesenden Mitglieder des Warthegebietes als Gäste teilnahmen. Der harmonische Verlauf dieser Versammlung ergab das erfreuliche Bild, daß auch im Weichselgau erprobte turnerische Arbeit geleistet wird.

## Verein deutscher Angestellter

Der Verein veranstaltet am heutigen Montag abends 8 Uhr eine gemeinsame Besichtigung der Lichtbildausstellung und Buchausstellung der Historischen Gesellschaft im Eogl. Vereinshaus.

Auf Halbmaße gestagt haben die Behörden und öffentlichen Gebäude unserer Stadt aus Anlaß des Todes des Marschalls Pilsudski. Viele Trauerflaggen an Privathäusern geben Kunde von der Anteilnahme der Bevölkerung. Die beiden Flaggen des deutschen Generalkonsulats sind auf Halbmaße gesetzt.

Die Historische Gesellschaft litten uns, mitzuteilen, daß die aus Anlaß der fünfzigjährigen der Gesellschaft organisierten Buch- und Lichtbild-Ausstellungen noch die ganze Woche hindurch, d. h. bis einschl. Sonnabend, 18. d. Mts., zu besichtigen sind. Beide Ausstellungen, die sich in den Räumen des Eogl. Vereinshauses befinden, sind heute nachmittags von 4 bis 8 Uhr, am Dienstag und Mittwoch, vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis

5 Uhr geöffnet. An den restlichen Tagen der Woche nur nachmittags von 4 bis 8 Uhr.

Die Gemälde-Ausstellung, die sich in den Räumen des Institut Arzewienta Stufk — Kamarnia pod Kaktusem, Plac Wolności 14a — befindet, ist den ganzen Tag über geöffnet; der Eintritt ist auf 50 Groschen herabgesetzt.

Christuskirche. Die Kirchenchorprobe muß ausnahmsweise in dieser Woche vom Mittwoch auf Donnerstag, dem 16. Mai, abends 8 Uhr, verlegt werden.

Die Luftschutzwache wurde am gestrigen Sonntag feierlich eröffnet. Auf dem Plac Wolności erfolgte ein Massenaufstieg von Ballons, Gas- und Luftschutzwachen machten einen Umzug durch die Stadt, und auf den Błonia Wildeckie wurde ein „Fliegerangriff“ durchgeführt.

## Strelno

ü. Muttertag. Der Festgottesdienst der Gemeinde Strelno zum Muttertag war überaus stark besucht. Fast allen Müttern der Gemeinde, die gesund und abkömmlich waren, war es möglich gemacht, mit einer großen Zahl von Kindern zu erscheinen. Der Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Predigt des Pfarrers Mitz über das Wort „Ehre deine Mutter als dein Leben lang“ stand, war durch einen Chorgefang und einen Sprechchor von Mitgliedern des Jungmädchenbundes, einen Chorgefang von Männern, einen Sprechchor von Konfirmanden, zwei Gedichte und einen Vortrag für Orgel und Violine besonders reich ausgestattet. Nach dem Gottesdienst hielten am Hauptausgang zwei junge Mütter der Gemeinde die Kollektenteller. Das Ergebnis der Sammlung für die Mutterhilfe war sehr erfreulich.

## Krotoschin

# Zur Luftabwehrwoche. Am vergangenen Sonnabend setzte die Woche der L. D. P. P. in unserer Stadt mit einem Appell für die gefalle-

nen Flieger ein. Ihr Gedenken wurde auf dem Marktplatz in einer Ansprache des hiesigen Bürgermeisters geehrt. Am Sonntag vormittag kreuzte ein Doppeldecker über der Stadt, während am Nachmittag Passagierflüge sowie Vorführungen von Flugmodellen auf dem Übungsplatz Smolzew stattfanden.

## Obornik

## Pfarrer Richard Hoppe †

Die Gemeinde Polajewo bei Obornik hat ihren treuen Seelsorger Pfarrer Richard Hoppe durch den Tod verloren. Der Heimgegangene, der nur kurze Zeit krank gewesen war, stand im 63. Lebensjahr und diente der Gemeinde seit mehr als 30 Jahren. Er ist am 25. April 1872 in Osterhofen bei Schweinfurt geboren, besuchte die Gymnasien in Greifswald und Schneidemühl und studierte Theologie in Greifswald und Königsberg. Die beiden theologischen Prüfungen legte er im September 1897 und April 1899 vor der Prüfungskommission des Evangelischen Konfessionsrats in Posen ab. Da in der damaligen Zeit die jungen Pfarrer lange auf eine Anstellung warten mußten, wurde auch Pfarrer Hoppe erst lange nach seinem zweiten theologischen Examen, am 18. April 1901, von General-Superintendent D. Hefeliet ordiniert und erhielt weitere drei Jahre später eine Pfarrstelle, nachdem er vorher als Hilfsprediger tätig gewesen war. Am 16. April 1904 übernahm er das Pfarramt in Polajewo zunächst als Pfarrverweser und vom 1. Dezember 1904 ab als Pfarrer.

Pfarrer Hoppe ist in den drei Jahrzehnten seines Amtes seiner ersten und einzigen Gemeinde ein treuer Seelsorger gewesen, der Leid und Freude mit jedem Haus getragen und nach dem Rückgang der Gemeinde durch die Abwanderung treu ausgehalten hat. Neben der ausgeübten Tätigkeit in der Gemeinde, die eine Reihe von alten deutschen Dörfern umfaßt, beschäftigte sich Pfarrer Hoppe besonders gern mit der Geschichte des Deutschtums in Polen und darunter vor allem mit der Geschichte deutscher Familien und Siedlungen. Er war besonders bescheiden auf dem Gebiet der Wappenkunde, der sogenannten Heraldik. Pfarrer Hoppe war verheiratet mit Frau Margarete, geb. Mehlberg. Seine beiden Söhne haben sich zur Freude des Vaters ebenfalls der Theologie gewidmet. Der eine ist bereits als Pfarrvikar im Amt, der andere studiert noch.

## Wongrowitz

## Generalkirchenvisitation

Die für den Kirchenkreis Wongrowitz vorgesehene Generalkirchenvisitation nimmt am Donnerstag, dem 16. Mai, mit einem Eröffnungsgottesdienst in Wongrowitz ihren Anfang. Sie erstreckt sich auf 14 Tage bis zum 31. Mai, wo sie ebenfalls wieder in Wongrowitz abschließt. Der Visitationskommission gehören an die Pfarrer Superintendent Wehrhan als Leiter des Kirchenkreises Wongrowitz, Kuzen aus Jordan, Steffani aus Posen und Wendland aus Starogard. Aus den Gemeinden des Kirchenkreises sind 4 weitere Mitglieder in die Kommission gewählt worden, und zwar Landwirt Reitter aus Lindenbrück, Rittergutsbesitzer Köhner aus Stolschin, Maurermeister Lange aus Bartischin und Kaufmann Tonn aus Wongrowitz.

Bei Stuhlverhaltung, Unterleibblutüberfüllung, Konfektionen, Hüftenerneuerung, Kreuzschmerzen, Atemnot, Herzklappen, Migräne, Ohrensausen, Schwindel, Gemütsverstimmlung bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ausgiebige Darmentleerung, freien Kopf und ruhigen Schlaf.

## Eine neue Geschichtsphilosophie \*)

Von Domherrn Dr. Steuer.

(3. Fortsetzung.)

Kant ist mit seiner Entdeckung des synthetischen Apriori der geistige Vater des 19. Jahrhunderts geworden; doch fehlte ihm jeglicher Schwung und darum eine höhere Werbekraft, die erst in den Nachantiquaren zu wunderbarer Entfaltung kam. Zunächst in dem Geisteshebeln Richte, dem Weberjohn. Mit Kant verteidigt er die Freiheit, aber nicht eine in sich ruhende, sondern eine um den Sieg über die Widerwärtigkeiten der Welt ringende, damit das Ich als Selbstbewerber auf den Thron gesetzt werden könnte; der Mensch steht da als Held, als Offenbarung des überpersönlichen Absoluten; aber nicht als gefordert von den andern soll er sein, sondern arbeiten in und für die Gemeinschaft; für sie steht Richte als Prophet der Freiheitstriebe. Ueber seinem zu Taten aufrufenden Ich hatte er freilich ganz die Natur vergessen. Das will nun Schelling, der phantastische Aesthetiker, nachholen; mit künstlerischer Einfühlung versetzt er sich in die Natur und schlägt in der Kunst, die in der Harmonie alle Gegensätze zum Ausgleich bringe, die Brücke von subjektivistischen zum objektivistischen Säkulargeist. Der ästhetischen Anschauung hat wie die Schwaben überhaupt auch Hegel die Treue bewahrt; doch trieb er keine mystische Schwärmerei, sondern blieb stets nüchtern; auch seine Sprache war stets, wie Joel im Gegensatz zu den Kritikern Hegels be-

hauptet, von pader, unmittelbarer Bildlichkeit. Wie seinen beiden Vorgängern brachte auch ihm das Jahr der Säkularwende eine Entscheidung: die Erkenntnis von der Lebensmacht des Allgeistes, der allem Sein zu Grunde liege und zuletzt im Menschen offenbar werde; damit fühlte er sich zum Verkörper des objektiven Allgeistes berufen und ward zugleich sein größter Synthetiker. Im Gegensatz zu Parmenides und Spinoza hat er die Fülle des Seins in die absolute Einheit aufgenommen, keine einzige Seinsweise verleugnet, wohl aber jede in eine höhere aufgenommen, so daß der ganze Werkenstrahl der leidenschaftlich herkritisierenden Romantik seine Logik durchströmt. Seine eigentliche Entdeckung ist der objektive Geist, der Sozialgeist, der Volksgeist, der im Staat den Individualwillen in den Dienst der allgemeinen Idee stellt, ihn aber nicht vernichtet. Dem Rationalismus Hegels tritt als Antipode Schleiermacher mit seiner Ueberhöhung des Gefühls entgegen. War sein Gottesbegriff auch ein pantheistischer, so hat er doch durch seine an der Jahrhundertwende gehaltenen „Reden über die Religion“ diese vor dem Individualismus der Aufklärung gerettet. War hier zu viel Gefühl, so zu wenig bei dem Uebergangsdenker Fries und dem einflussreichen Pädagogen Herbart († 1841). Kühl betrachtet er das Innenleben, seine sämtlichen Vorgänge erklärt er als Beziehungen von Vorstellungen; somit könne das Seelenleben reguliert werden, je nachdem man ihm gewisse Vorstellungen zuführe oder fernhalte; das ist der Grundgedanke von Herbart's Pädagogik. War schon diese Philosophie in starke Opposition zu Hegel getreten, so brachte ihr nach des Meisters Tod (1831) neben anderen Ursachen noch weiteren Niedergang der Zerfall seiner Schule, vor allem die Werke der linkshegelianer Strauss und Feuerbach, die aus Hegel nur herausnahmen, was ihnen paßte. 1835 veröffentlichte der erst 27-jährige David Friedrich Strauss seine „kritische Bearbeitung“ des Lebens Jesu, das die Wunder des Evangeliums als Verstoß gegen die allgemeine Ordnung der Naturgesetze für unmöglich erklärt und seine Glaubenssätze

aus der Gemeinde, dem Allgemeinen, hervorgehen läßt; Christus ist ihm nicht eine Einzelperson, sondern die Menschheit; so verkündet Strauss als Hegelianer den Sieg des Allgemeinen über das Besondere. Aber in Ludwig Feuerbach's „Wesen des Christentums“ (1841) ist nichts mehr von Hegels Geist zu spüren; der reinen Geistigkeit gegenüber betont er den Menschen als Sinnenwesen; alle Religion ist ihm nur im Glauben verwirklichte Befriedigung der menschlichen Wünsche; alles, was wir Geist oder Gattungswesen nennen, sei genau so ein Schemen wie die Annahme eines übermenschlichen göttlichen Wesens. Vollständig Front gegen den Hegelschen Allgeistesgeist macht der Individualist Max Stirner († 1856); alle, die sich für etwas Geistiges interessieren, erklärt er für Fanatiker, ist aber selbst ein Fanatiker des Egoismus, der nur die Gewalt kennt und so alle Bindung im Allgemeinen aufhebt.

Und doch bleibt der Gedanke der Bindung als Grundzug des 19. Jahrhunderts erhalten. Das tritt klar in seiner letzten Hauptrichtung, dem Positivismus August Comtes († 1859) hervor. Ist doch der Ursprung seiner Lehre in der kirchlichen Hierarchie des Mittelalters zu suchen, die er als das größte Meisterwerk politischer Weisheit preist. Sein religiöser Inhalt freilich, dessen Trinität („das große Wesen“ = die Menschheit, das „große Mittel“ = der Raum, der „große Fels“ = die Erde mit dem Sonnen-system) durchaus materiell gefaßt ist und dessen Heiligen vorwiegend Frauen sind, ist nur eine Karikatur der Kirche des Mittelalters; denn er leugnet alle innerliche organische Gebundenheit, er leugnet das Individuum, seine Rechte, das geistige Absolute, bekämpft den Intellekt, denkt nicht logisch, sucht Ordnung nur in rein äußerer Verfertigung, in der absoluten Hingabe an die Menschheit, in der Hingabe an die sie vererbende positivistische Religion, die das ganze Leben des Menschen rein äußerlich regelt. Im Positivismus Comtes vollendet sich die Entgeistigung des Menschen. Sein Ideal, die Mechanisierung des Geistes, ist auch das von John Stuart Mill († 1873),

\*) Karl Joel, Prof. der Philosophie in Basel. „Bewertungen der Weltanschauung“. Eine Philosophiegeschichte als Geschichtsphilosophie. 2 Bände. XV + 735 und VII + 960 Seiten. 1928—1934. Tübingen. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck, 74 M.). (Seitenzahlen ohne II beziehen sich auf den ersten Band).



Mogilno

**Landschaftsrat Franz v. Bort**

Am 6. d. Mts. entschlief auf seinem Gute in Scheglin im hohen Alter von 78 Jahren Herr Rittergutsbesitzer und Landschaftsrat Franz v. Bort. Der Heimgegangene, der Mitbegründer des Kaiserlichen Johanniter-Krankenhaus und Rechtsritter des Johanniterordens war, gehörte von 1899 der kirchlichen Gemeindevertretung und von 1907 als stellvertretender Vorsitzender dem Gemeindefürsorge-Rat in Mogilno sowie den hier bestehenden landwirtschaftlichen Organisationen an. Vierzig Jahre war er mit seiner Gattin, Alice v. Bort, geb. v. Radomski-Belgrad, durch Friedens-, Kriegs- und Nachkriegszeit den Lebensweg gewandert, von seinen Berufs- und Volksgenossen geschätzt und geehrt und von seinen Angehörigen und Arbeitern als vorbildlicher Chef geliebt und geehrt. Am vergangenen Donnerstag wurde der Verstorbene von einer fast tausendköpfigen Trauergemeinde, darunter auch vielen Bürgern polnischer Nationalität, zur letzten Ruhe geleitet. Sechs Kameraden der Deutschen Vereinigung, deren Mitglied der Verbliebene gewesen ist, hielten die Ehrenwache. Pfarrer Keder sprach tröstende Worte am Grabe.

**Wollstein**

\* **Lustfuhwache.** Programmgemäß zog anlässlich der zwölften Lustfuhwache in Polen am Sonnabend in den Abendstunden ein langer Fackelzug unter den Klängen der Eisenbahnerkapelle durch die reichlich geschmückten Straßen unserer Stadt zum Marktplatz, wo die Namen der gefallenen Krieger verlesen wurden. Ein Abendlied schloß die Feier und damit auch den Umzug. Am Sonntag, dem eigentlichen Eröffnungstage der Lustfuhwache, fand in der katholischen Pfarrkirche ein Gottesdienst für die für ihr Vaterland gefallenen Krieger statt, dem sich ein Propagandabzug anschloß. Unter Vorantritt der Reservistenkapelle zogen u. a. das Rote Kreuz, die Pfadfinder sowie ein Wagen mit Gasgeschützgeräten im Umzuge mit. Auch wurde eine Straßenjammung für die Lustfuhwache abgehalten.

**Trebesch**

k. Seinen 80. Geburtstag feiert am morgigen Dienstag, 14. Mai, in voller geistiger und körperlicher Frische der Landwirt Wilhelm Pfanz in Trebesch bei Bissa. Der heute

**Gewinne der Staatslotterie**

(Ohne Gewähr)

Am sechsten Ziehungstage der 4. Klasse der Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

50 000 Zl.: Nr. 137 936, 180 545.  
20 000 Zl.: Nr. 75 331.  
10 000 Zl.: Nr. 56 742, 78 696, 109 389, 125 005, 126 743.  
5000 Zl.: Nr. 678, 4996, 64 291, 127 423.  
2000 Zl.: Nr. 10 665, 18 304, 22 926, 27 262, 67 734, 102 550, 102 768, 117 795, 122 217, 128 160, 143 421, 164 372, 174 524, 175 568, 184 366.  
1000 Zl.: Nr. 7480, 10 880, 13 243, 14 981, 29 293, 47 011, 51 097, 53 257, 54 743, 54 754, 57 898, 58 057, 60 825, 61 492, 63 379, 64 215, 65 684, 69 679, 77 699, 83 918, 97 443, 104 804, 106 936, 107 942, 108 607, 136 443, 138 131, 147 067, 145 976, 146 266, 150 347, 150 970, 151 041, 154 690, 155 485, 170 365, 178 556.

**Nachmittagsziehung:**

10 000 Zl.: Nr. 70 964, 72 438, 98 060, 105 167  
5000 Zl.: Nr. 34 108, 107 243.  
2000 Zl.: Nr. 8218, 84 24, 17 859, 17 899, 20 565, 28 494, 39 377, 46 028, 48 028, 66 898, 70 497, 86 222, 90 029, 109 847, 113 988, 124 196, 140 547, 155 496, 171 360, 175 872, 175 361, 177 805.  
1000 Zl.: Nr. 421, 13 995, 17 232, 17 461, 18 062, 19 383, 20 458, 32 746, 38 448, 48 571, 55 968, 59 151, 68 914, 78 191, 78 342, 80 542, 95 634, 100 591, 101 904, 113 070, 120 585, 120 432, 126 126, 129 222, 133 938, 136 652, 137 273, 149 807, 150 837, 152 637, 172 400, 173 515, 179 691.

**Fußball-Länderkämpfe**

**Spanien schlägt Deutschlands Elf**

Der Siegeszug der deutschen Mannschaft hat eine jähe Unterbrechung erfahren: der mit so ungeheurer Spannung erwartete Fußball-Länderkampf Deutschland-Spanien endete mit einer Niederlage der deutschen Mannschaft, die in den letzten beiden Jahren Erfolg auf Erfolg erkämpfte und nur einmal, im Jahre 1934, gegen die Tschechoslowakei verlor, scheiterte an einem ehrgeizig kämpfenden, hochklassigen Gegner, dessen Sieg nicht unverbient ist.

72 000 Zuschauer sahen dieses große Spiel im Münchener Stadion in Köln. In der 10. Minute erwischte Conen einen Teil nach vorn gegebenen, von dem spanischen Verteidiger Quincoces abgeprallten Ball, stößt in unüberstehlichem Lauf gegen das spanische Tor und schießt herzhast in die linke untere Ecke. Der Ball prallt von der Innenseite des Pfostens ins Netz. Aber die Spanier sparen nicht mit Gegenangriffen. In der 30. Minute fällt der Ausgleich für die Spanier. Langare erhält den Ball, stolpert im Lauf, kann aber trotzdem noch einschleusen. Derselbe Spieler erzielt in der 44. Minute das siebringende Tor für seine Mannschaft. In blitzschneller Handlung erreicht er kraft seiner unerhörten Wendigkeit einen von Buchloh zurückprallenden Ball und schießt über den Spieldorfer hinweg. Die zweite Halbzeit bringt zum Schluss einen erbitterten Kampf um den Ausgleich, der aber nicht glücken will. Kurz vor dem Abpfiff vergibt Räßelberg die letzte Chance, indem er aus vier Metern über die Latte jagt.

Die deutsche Mannschaft ist in diesem sonst so schönen Spiel nicht recht auf Touren gekommen. Die Niederlage gegen die spanischen Fußballkünstler bedeutet aber nicht das Scheitern der von der deutschen Elf bisher gepflegten Methode. Die deutsche Mannschaft hatte eben keinen guten Tag. In der Hinterrangschicht fehlte die Sicherheit, die Schutz gegen das Sprühende,

gefährliche Spiel der unerhört wendigen Spanier hätte geben können. Der Sturm wirkte etwas schwerfällig trotz einiger energisch vorgetragener Angriffe. Einen direkten Vorstoß gab es allerdings vorn nicht, aber alle fünf erreichten auch nicht die hohe Klasse, die notwendig gewesen wäre, diesen Gegner zu meistern.

Die Spanier haben allerorten Eindruck gemacht. Sie ließen sich in der Hinterrangschicht nie verblüffen, verteidigten eifrig, und wenn notwendig, auch zahlreich, und bauten vielfach auch großartig improvisierend stets gefährliche Angriffe auf. Langara (Driebö), der zweifache Torschütze, der linke Verteidiger Quincoces, der sich ein Taschentuch um sein Haupt geschlungen hatte und dennoch im Fallen die Bälle wegfeuerte, und Esquivare im Tor, der ein wahrer Nachfolger des großen Zamorra ist, waren die Besten dieser Mannschaft, die man nicht zu unrecht während der Kämpfe um die Weltmeisterschaft als die beste Mannschaft bezeichnet hatte, obwohl ihr damals der Endsieg nicht zuteil wurde.

**Polens Elf in Wien geschlagen**

Vor etwa 20 000 Zuschauern wurde gestern in Wien der Länderkampf Polen-Oesterreich ausgetragen. Die polnische Mannschaft, die in der von uns gemeldeten Aufstellung antrat, erlitt eine ziemlich hohe Niederlage von 5 : 2. Aber trotz dieser Niederlage hinterließ ihr Spiel, das freilich in technischer Hinsicht den Oesterreichern merklich nachstand, einen guten Eindruck. So manche Vorstöße der Stürmerreihen konnten gefallen. Die schwächste Formation war diesmal dieäuferreihe. Fontowicz machte eine gute Figur. Beide Tore für Polen schloß Matjas.

Der Länderkampf Ungarn-Oesterreich, der in Budapest zum Austrag kam, brachte den Ungarn vor 50 000 Zuschauern einen Sieg von 6 : 3.

**Czarnikau**

\* **Prähistorische Ausgrabungen.** Bei Herstellung von Gängen im Städtischen Stadtpark ließ man auf eine prähistorische Begräbnisstätte. Vom Großpolnischen Museum ist die Fortführung der Ausgrabungen dem Direktor Alexander Karpiński übertragen worden. Bisher hat man zwölf Gräbchen mit ungefähr 80 Urnen bloßgelegt. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei den Grabmälern um Funde, die aus der vierten Bronzezeit stammen.

**Tremellen**

ii. **Unfälle.** In der Zeit vom 17. Mai bis 5. Juni einschl. wird hier im Lokal Mülksti ein fliegendes Eihamt die amtliche Prüfung der Maße, Waagen und Gewichte durchführen.

**Schubin**

ii. **Ein folgenschwerer Unfall** ereignete sich im hiesigen Schlachthaus. Der dort beschäftigte Teodor Jolowski hatte den Auftrag erhalten, die Ventilatoren des Kompressors der zum Abkühlen des Fleisches dient, zu reinigen. Ohne zu bedenken, daß sich in demselben noch verdichtetes Ammoniak befand, löste er die Ventilatoren. Plötzlich schlug ihm der ganze Ammoniakvorrat ins Gesicht, wodurch er schwere Brandwunden erlitt. In großer Gefahr schwebt die Schkraft der Augen, die er durch eine Gasmaske hätte schützen müssen.

**Wolfsjagden in Masuren**

**Johannesburg.** Seit einiger Zeit werden in der Gegend von Arns in der Johannesburger Heide verschiedentlich Wölfe beobachtet. Bei wiederholten Treibjagden gelang es, einen Wolf zu erlegen und einen anderen anzuschleichen. Man nimmt jedoch an, daß mindestens 3 Wölfe in der Heide ihr Unwesen treiben. In der letzten Zeit 40 gerissene Rehe aufgefunden wurden.

**Drei deutsche Wagen in Front**

Auch das dritte der großen diesjährigen auto-sportlichen Ereignisse, der am Sonntag gefahrene Große Preis von Tripolis, endete mit einem deutschen Erfolge, und zwar mit einem dreifachen Triumph. Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz zeigte, daß er wieder ganz der alte ist. In einem taktisch klug gefahrenen Rennen gewann er die schwierige Prüfung in der Rekordzeit von 2 : 38 : 47,6 für die 524 Kilometer. Es entspricht dies einem Stundenmittel von 197,993 Kilometern. Achille Varzi, der das Rennen im Vorjahre mit einem Durchschnitt von 185,6 Stundenkilometern gewonnen hatte, sah auf seinem Auto-Union-Wagen lange Zeit wie der Sieger aus, aber in der 39. Runde erlitt er eine Reifenpanne. So mußte er mit dem undankbaren zweiten Platz vorliebnehmen vor Luigi Fagioli, dem zweiten Vertreter des Rennstalles Mercedes-Benz.

Die Frage Mercedes-Benz oder Auto-Union ist also in diesem Falle zugunsten von Mercedes-Benz entschieden worden, doch zeigte der Rennverlauf, daß von einer Überlegenheit des einen Wagens über den andern nicht gesprochen werden kann. Jedenfalls hat Deutschland, das hat auch der Große Preis von Tripolis wieder gezeigt, in den Rennmodellen Auto-Union und Mercedes-Benz Waffen für die internationalen Sportkämpfe, wie man sie sich besser nicht wünschen kann.

**Deutsche Kunstflugmeisterschaft**

Vor etwa 50 000 bis 60 000 Zuschauern wurde am Sonntag bei herrlichem, wenn auch etwas bligem Wetter die Deutsche Kunstflugmeisterschaft in Cannstatt ausgetragen. Der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Oberst Bruno Boerzer, verkündete als Sieger Fliegerkapitän Willi Stöck (Gotha) mit 1475 Punkten. Gerd Haggels, der Deutsche Kunstflugmeister 1931, errang den zweiten Preis mit 1471 Punkten.

**Krausau schlägt Posener Elf**

Einen verdienten Sieg über die Posener Auswahlmannschaft errang Krausaus Städtemannschaft gestern im Stadion. Die Gäste zeigten ein taktisch ausgereiftes Spiel, dem die Einheimischen nicht gewachsen waren. Schon bei der Pause stand der Kampf 4 : 2 für die Blauen. War bis dahin die Stürmerreihe noch einigermaßen durchschlagskräftig, so konnte sie sich nach Seitenwechsel zu keinen geschlossenen Angriffen mehr aufrufen, zumal der verletzte Musiel nicht mehr der alte war. Der unsichere Torwächter Konieczny wurde nach der Pause gegen Brumm, Sparta" ausgewechselt. Das Endergebnis 6 : 2 für die Gäste war etwas zu hoch ausgefallen.

Weitere Städteämpfe brachten folgende Ergebnisse: Warchau-Lodz 2 : 1, Schlesien-Berberg 5 : 3.

**Abordnung des Deutschen Olympischen Komitees kommt nach Polen**

In der Zeit vom 20. bis 24. Mai trifft in Warschau zu einem zweitägigen Besuch eine Abordnung des Deutschen Olympischen Komitees ein, und zwar die Herren Lewald und Diem. Zweck dieses Besuches ist, mit der polnischen Sportwelt Fühlung zu nehmen. Einer der deutschen Herren wird in Warschau einen Vortrag über die Vorbereitungen zur Olympiade halten. Das Interesse der Sportwelt, insbesondere der aktiven Sportler und der Sportführer, für den Vortrag ist sehr groß.

**Obtipation.** Aergstliche Berühmtheiten erkennen an, daß das natürliche „Frang-Josef“, Bitterwasser auch bei Menschen vorgerückten Alters zuverlässig wirkt.

dem populärsten Denker Englands und zugleich zweiten Hauptführer des Positivismus. Sein eigentlicher Vollenber ist der letzte große Systematiker des 19. Jahrhunderts, Herbert Spencer († 1903); er spricht zwar viel von Entwicklung, faßt aber zuguterletzt alles als Anpassung des Innern an das Äußere auf; seine Philosophie ist also der reinste Mechanismus. Ein Erzjanatiker dieser Theorie war Ernst Haeckel († 1919); er stellt den schärfsten Tiefstand in der Geschichte der Weltanschauungen gerade für das kulturvolkstümliche Jahrhundert dar: es begann mit Goethes Weltharmonie, Goethes „Weltbrümmigkeit“, Hegels „Weltgeist“, und endete mit der trübseligen Weltgier; die Goethe-Hegelsche Hingabe an das Objekt, an die „Gegenständlichkeit“, warf schließlich das Subjekt dem Objekt zum Fraße hin.

So mußte es zum Pessimismus kommen. In ihm hielt die Weltlust des weithinigen Jahrhunderts über sich selbst Gericht. Selbst, daß sein erster Richter, Arthur Schopenhauer († 1859), von Haus aus in wohlhabenden Verhältnissen lebte, also gar keinen Grund hatte, Pessimist zu sein. Daraus geht hervor, daß nicht persönliches Leid ihn zum Schwarzseher machte, sondern vielmehr seine innere Anlage, seine unerfüllte Leidenschaft, die sein Begehren niemals zur Ruhe kommen ließ, es sei denn bismweilen im Genuß der Kunst, sondern immer nach Neuem tragten hieß. Was das nicht wieder Geist vom Geiste der Romantik, die in ihrem Drang nach Expansion keine Grenzen findet? Darf aber die Welt deswegen, weil sie den Glückseligkeit nicht befriedigt, schlecht genannt werden? Ist sie etwa ein Institut zur Förderung irdischer Glückseligkeit oder nicht vielmehr des Selbsten? Schopenhauer war aber kein Held, sondern nur eine sturmgepeitschte Seele ohne Heiterkeit des Gemüts, und da diese nach ihm selbst zusammen mit der Tragik das Kennzeichen des Genies ist, auch kein Genie. Sein verdüstertes Gemüt sah in der Welt nur das Leid und fand sie darum nichtig und langweilig; doch der volle und wahrhaft lebendige Geist kennt keine Langeweile, will sich stets betätigen, wenn er sich auch nicht immer zur Höhe seiner Kraft aufzwingen kann. Diese nicht vollwertige

Arbeit des Geistes nennt Joel Rückzüge und führt ihrer vier an. Zunächst den Dilettantismus, der den Blick von der Materie ablenkt und zum Unsichtbaren vorzudringen sucht; indem er es aber sichtbar zu machen versucht, fällt er in den Materialismus. Ein zweiter Rückzug sei der Effektivismus Eduards von Hartmann († 1906), der den größten Weltbejaher Hegel mit dem größten Weltverneiner Schopenhauer, also den Idealismus mit dem Naturalismus in Ausgleich bringen will und darum Effektivist ist, also Konfessionen macht, aber eben darum auch Bindungen sucht. Eduard von Hartmann war überaus produktiv, doch bestand seine Arbeit größtenteils in der Darstellung und Kritik anderer; darum ist sie weniger schöpferisch als passiv, wie dem Pessimismus überhaupt das Schaffen wie das ganze Leben Passion-Leiden ist, und als Passivismus grüht er den Mechanismus, die konkurrierende Hauptströmung des späteren 19. Jahrhunderts. Ein dritter Rückzug des Geistes ist der Psychologismus, der keine unveränderlichen Normen anerkennt, sondern sie nur als wechselnde Gebilde der seelischen Entwicklung gelten läßt. Als sein Typus kann Wilhelm Wundt († 1920) herausgehoben werden; sein ganzes Streben war darauf gerichtet, Zusammenhänge zu schaffen unter den Vorgängen des Stoffes, des Lebens, der Seele, der Völker und dieser aller miteinander. Leider sucht er diesen Zusammenhang vorwiegend auf mechanistischem Wege herzustellen; selbst bei seinem bedeutendsten Gedanken, der schöpferischen Synthese, kommt es ihm mehr auf die Synthese, als auf das Schöpferische an. Wie könnte es auch anders sein, da er ja bei seinem voluntaristischen Montismus die individuelle Substanz leugnet! Einen vierten und letzten Rückzug des Geistes erblickt Joel im Rückgang auf frühere Lehren, also im Historismus. Er wurde als bindende Kraft durch die Tendenz der mittleren Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts zur Lösung hervorgerufen und fand seinen kräftigsten und nachhaltigsten Ausdruck im Rufe: Zurück zu Thomas, dem bindendsten Geiste des Mittelalters. Es zeugt von dem Scharfbild und der Objektivität des Philosophen, wenn Joel dazu bemerkt: „Es verdient wahrlich nicht Scott,

sondern Ahtung, wenn ein Zeitgeist statt der Eitelkeit eigener Geistesarmut fremde ältere Weisheit präferierte“ (II, 818). Der Historismus war auch sonst nicht unfruchtbar. Stellte er doch größte Historiker wie Mommsen, Jakob Burckhardt, Ranke, Michelet auf den Plan und belebte die epische Poesie in allen Völkern und Formen; jedenfalls ist er „als eine breite und tief liegende geistige Hauptader des Jahrhunderts anzuerkennen und damit zugleich wieder die Romantik, ohne deren treibende Sehnsucht ja der Kult der Vergangenheit nicht zu verstehen ist“ (II, 821).

Aus dem unstillbaren Drang der Romantik nach Expansion, ihrer Sehnsucht nach dem Objekt, ist auch die Beschäftigung mit der Außenwelt, die Naturwissenschaft, hervorgegangen und alles, was mit ihr zusammenhängt, also die Maschine, die Technik, die kollektiv-mechanische Bindung von Arbeitermassen in der Fabrik, der Uebergang der individuell arbeitenden Handwerker in eine graue Masse der zu gleicher Leistung bestimmten Menschen der Verlust der Persönlichkeit, ihre Schätzung als bloße Arbeitskraft, der Kapitalismus, aber auch der Marxismus, der im Gegensatz zu Hegel alles aus dem Niedrigsten, der Materie, herleitet, kurz die Gleichheit im Gegenjage zu Freiheit. Gegen solche Gleichmacherei tritt Nietzsche († 1900) auf, der nach Joel der Menschheit einen neuen Rittersgeist, den Geist der Auslese gebracht hat; sein Gipfelpunkt ist der Uebermensch. So sehr man sich auch gegen Nietzsches Urteil über das Christentum wenden wird, darf man doch nicht seinen Kampf gegen allen Pessimismus und Positivismus, sein Eintreten für eine ideale Höhersteigerung des Lebens, für den wahren Adelsinn, den auch der Arbeiter haben können, übersehen. Sein Kampf gegen allen Stillstand macht auch verständlich, warum er sich gegen Sokrates, den Vereidiger der allgemeinen sittlichen Bindungen, wendet, dagegen aber die Vorsofratiker preist. Die Männer freileblichen Denkens und ebenso die Renaissancekünstler, die da Ueberkommene geringschätzend, zu neuem Leben aufrufen; sein Ideal war der Held, die hochkultivierte Individualität.

(Fortsetzung folgt.)



Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrucci; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Turjak; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Seale; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. M., Drutarnia immanuncino, Sankt in Posen, Zweigstelle 6.



**Dorothee**  
Die glückliche Geburt eines gesunden  
**Sonntagmädels**  
zeigen hoch erfreut an

**Oberförster Dr. Daniel Voss und Frau Ilse**  
geb. Glätzner.

Zielonagóra per Obrzycko, den 12. Mai 1935.  
z. Z. Privatklinik Dr. Żuralski, Poznań, Fredry 8.

Die glückliche Geburt eines gesunden  
**Sonntagsjungen**  
zeigen in dankbarer Freude an

**Stanislaus Putz u. Frau Hildegard**  
geb. Schmiedeskamp.

Poznań, den 12. Mai 1935.

**Anzüge**  
Mäntel: Kinderanzüge  
Hosen: Stoffe  
**Damenmäntel**  
Große Auswahl.  
Billigst nur bei  
**W. JANAS**  
Poznań,  
Wrocławska 20 - St. Rynek 42.

**Brillen, Kneifer, Lorgnetten**  
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförmigkeit angepaßt, empfiehlt  
**Carl Wolkowitz**  
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9  
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena  
**Augenuntersuchungen** mittels mehrerer auf  
streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



**kostenlos.**

## Herren-Oberhemden



Kinder-Oberhemden, Sporthemden,  
Herren-Strümpfe, Kragen, Selbst-  
binder in grosser Auswahl bei

**J. Schubert**  
Poznań — Stary Rynek 76  
Rotes Haus, gegenüber d. Hauptwache.



Zum 1. Juli bestempfohlener

## unverh. Beamter

für tiefen intensiven vielseitigen Betrieb gesucht.  
Deutsch und polnisch in Wort und Schrift. Erbitten  
nur schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschr.  
und Gehaltsansprüchen.  
Laute, Łopuchowo, p. Długa Gosiłna.

**Hella**

**Beiers Frauen-Zeitschrift**  
Unterhaltung - Mode - Haushalt - Schönheitspflege  
Handarbeit - Film - Theater und Sport  
Jeden Montag für 50 gr.

**KOSMOS — BUCHHANDLUNG**  
Poznań, Zwirzyniecka 6.

Für Poznań-Bydgoszcz-Gdynia  
suche ich per sofort geeigneten

## Vertreter

im Alter bis zu 30 Jahren. Deutsch-pol-  
nische Sprachkenntnisse erforderlich.  
Bewerbungen mit Bild und Referenzen unt.  
745 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Tapeten**  
**Linoleum**  
**Wachstuch**  
**Läufer**  
**Teppiche**  
u. Vorleger

zu billigsten  
Preisen empfiehlt

**Zb. Waligórski**

Poznań,  
ul. Pocztowa 31  
Telefon 12-20.

**Heimatelier**

konkurrenzlos, Stadt  
6000 Einwohner, elektr.  
Lichtanlage, zu verkaufen.  
Offerten u. 680 an die  
Geschäftsstelle d. Btg.

## Photo-Arbeiten

Entwickeln, sowie  
Abzüge von Filmen  
und Platten.  
Vergrößerungen  
werden  
fachmännisch billigst  
hergestellt in der

**Drogerja Warszawska**

Poznań,  
ul. 27 Grudnia 11

## Restaurant Zoologischer Garten

veranstaltet täglich ab 3.30 Uhr im Garten

## Künstler-Konzert

Bei schlechtem Wetter im gedeckten Wintergarten,  
Eintritt frei! Am Sonntag niedrige Eintrittspreise!  
Billige Preise! Guter Kaffee und Gebäck.

**Londyńska**  
Majstalarsta  
empfiehlt ihren Gästen  
einen  
**fröhlichen Abend!**  
Konzert, Separées, er-  
mäßigte Preise.

Kleinere Tuchfabrik am Bielitzer Platz  
christliche Firma, komplett eingerichtet, sucht

## Kompagnon

mit etwas Kapital und gutem Kundenkreis. Off.  
unter 200 an das Inseratenbüro Alois Springer,  
Bielitz, 3-go maja 7.



Das neue Liederbuch  
ist erschienen!

## „Singendes Volk“

Volkslieder, zusammengestellt von  
Kurt Lück und Robert Klatt.

Musikalische Bearbeitung von Reinhard Nits, Posen,  
Zeichnungen von Friedrich Kunitzer, Lodz.

In biegsamem Leinen z1 4.—

Broschierte Ausgabe z1 2.—

**Kosmos-Buchhandlung**  
Poznań, ul. Zwirzyniecka 6.

Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung des  
Betrages zuzüglich 30 Groschen Porto auf unser Postscheck-  
konto Poznań 207 915.

Überschriftswort (fett) ..... 20 Groschen  
jedes weitere Wort ..... 12 „  
Stellengedruckte pro Wort ..... 10 „  
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 „

## Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Schreibbriefe werden übernommen und nur gegen  
Voreinsendung des Offertenscheines ausgeführt.

### Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigen-  
teil im Pol. Tageblatt! So  
schnell, Kleinanzeigen zu lesen!

**Beikwaren,**  
**Julietts,**  
**Lischwäse,**  
**Gardinen**  
empfiehlt  
in großer Auswahl.  
**Landwirtschaftliche**  
**Zentralgenossenschaft.**  
Textil-Abteilung  
Poznań.

**50-jähriges**  
**Jubiläum**

der  
**Wanderer Werke**



und somit sind die  
**Continental**  
Schreibmaschinen für  
Haus und Büro, unüber-  
troffen in Qualität.  
Generalvertretung  
Przygodzki, Hampel i Ska.  
Poznań, Tel. 2124,  
Sew. Mielżyńskiego 21,  
Sämtliche Büro-Artikel.

### Farben

Lacke, Pinsel,  
Bohrerbürsten,  
Moppapparat,  
Politur, Bohrer-  
wachs, Bürsten  
alles billigst.

**Drogerja Warszawska**  
Poznań, 27 Grudnia 11

### Wäschestoffe



**Leinen-, Einschütte-,**  
**Büschel-, Bett-**  
**wäsche-Stoffe,**  
**Büschel-Seide, Hand-**  
**tücher, Schürzen-**  
**Stoffe, Flanelle**  
empfiehlt in großer  
Auswahl zu ermäßig-  
ten Preisen

**J. Schubert**  
Leinenhaus  
und Wäschefabrik  
Poznań

ist nur  
**Stary Rynek 76**  
Rotes Haus  
gegenüb. d. Hauptwache

Besonders günstige  
Einkäufe sowie  
der große Umsatz  
meines Geschäfts  
bei geringen Spe-  
den ermöglichten es  
mir, mein in nur  
anerkannt guten  
Qualitäten sehr  
reich sortiertes  
Lager zu erstaun-  
lich billigen Prei-  
sen abzugeben.

### Goupé

Erstklassiger Wagen,  
leicht, zu verkaufen.  
Müller, Stawna 6.

### Motorrad

B. M. W. 750 cm<sup>3</sup>,  
2 Zylinder, in bestem  
Zustande, preiswert zu  
verkaufen.  
Mayer, Gzemplin,  
Włocławka.

### Leinen-Schuhe

für Damen  
in allerneuesten Fa-  
çons empfiehlt  
**„Irena“**  
M. Marcinkowski 17

### Achtung!

Billigste Bezugsquelle  
sämtlicher Tapezierer-  
und Dekorations-Artikel;  
Polsterwaren, Möbel-  
Wagenbezüge, Bindfa-  
den, Sattlergarn, Gurt-  
band, Wagenpläne, Se-  
geltücher, Linoleum —  
Kotzläufer u. Matten.  
Pferdedecken, Füll.

Fr. Pertek,  
Poznań, Pocztowa 16.  
Einkauf und Umtausch  
von Rohhaar.

### Lederwaren



**Taschen-Koffer**  
kaufen Sie billig  
nur bei  
**K. Zoidler, Poznań,**  
ulica Nowa 1.

### Bau- und Möbel-

### Beschläge

in großer Auswahl  
kaufen Sie am  
günstigsten  
bei der Firma

**Centrala Okuc**  
Poznań  
Wrocławska 19  
Tel. 29-67

Nahe dem Plac  
Sw. Krzyski.

### Kaufgesuche

#### Bücher

Zeitschriften, Magazine,  
Noten, laufs. handig.  
Buch-Anthologie,  
pl. Swietotryski 4.



**Fünf**  
**Minuten vor**  
**zwölf!**

Wie oft merkt man, um diese Lebensart zu  
geheuen, bis fünf Minuten vor zwölf!  
Dabei würde schnelleres Handeln besseren  
Gewinn bringen. Das trifft besonders beim  
Verkauf von gebrauchten Gegenständen zu,  
die durch langes Lagern nur veralten.  
Ein gut zahlender Käufer kauft sehr schnell  
finden, wenn man sich durch die Kleinanzeigen  
im „Posener Tageblatt“ an zahlreiche  
Interessenten wendet!

### Gebrauchte Möbel

sämtliche andere Gegen-  
stände kauft — verkauft  
Mielka 20.  
Olszyny Sklad.

### Stellengesuche

Evgl. gefundes, kräf-  
tiges

#### Mädchen

deutsch u. poln. sprechend  
mit guten Kochkenntnis-  
sen und guten Zeugnissen,  
sucht Stellung v. 1. oder  
15. Juni. Off. u. 755 an  
die Geschäftsstelle dieser  
Zeitung.

### Evangelische

#### Belehrerin

(Abit.), sucht zum Schul-  
anfang neuen Wirkungs-  
kreis. Gute Zeugnisse u.  
Empfehlungen vorhanden.  
Offerten unter 756 an die  
Geschäftsstelle d. Btg.

### Lüchtiges, ehrliches

#### Mädchen

m. Kochkenntn. für Ge-  
schäftshausarbeit gesucht.  
Gute Behandlg., Dauer-  
stellung. Lust. Angb.  
Baum,  
Lubliniec G.-S.

### Suche lüchtiges

#### Mädchen

für alles, mit guten  
Kochkenntnissen. Poln.  
Sprache u. gute Zeug-  
nisse Bedingung. Dauer-  
stellung.

Hotel Zweiger,  
Grobzist (Włb.)

### Grundstücke

#### Achtung!

Infolge Auslandsfahrt  
verlaufe mein ca. 700  
Morgen großes Gut un-  
ter günstigen Bedingun-  
gen, auch an einen Deut-  
schen. Off. u. 743 an die  
Geschäftsstelle d. Btg.

### Pachtungen

#### Suche

#### Wassermühle

zu pachten.  
Ossowski, Młyn Kiekrz,  
pow. Poznański.

#### Größere

#### Dampfmolkerei

in bester Lage in Klein-  
stadt mit Bahnverbind.,  
balduztig zu verpach-  
ten. Angebote u. 748 an  
die Geschäftsstelle dieser  
Zeitung.

### Kurorte

#### Sommerfrische

und Ausflugsort  
**„Mormin“**  
Post, Bahnstation Ostrowo,  
pow. Gostynin, nimmt  
Gäste zu sehr vorteilhaften  
Bedingungen auf.

### Offene Stellen

#### Belehrung

8. sofortigen Eintritt, m.  
guter Schulbildung, bei-  
der Landespr. mächtig,  
freie Station im Hause.  
M. Kłosowski,  
Drogerie „Zum Kreuz“,  
Lubin, powiat Grudziądz.

### Radio



Universal-Empfänger.  
Ohne Umschaltung an  
Gleich- u. Wechselstrom.  
Mit Eisenkernspulen als  
2 u. 3 Kreisgeräte liefert

**H. Schuster, Poznań,**  
św. Wojciech 29. Tel. 11-12.

### Heirat

Evg. Mann, 36 J., f.  
Damenbekanntschaft, zwecks  
**Heirat.**

Damen mit 11. Grundst.  
od. etw. Verm. wollen  
sich melden. Off. u. 754  
an die Geschäftsstelle d.  
Zeitung.

### Verschiedenes

#### Bekannte

Wahrsagerin Abarelli  
sagt die Zukunft aus  
Ziffern und Karten.  
Poznań  
ul. Podgórska Nr. 13.  
Wohnung 10. Front

### Reine

#### Originalzeugnisse

sondern Bewerbun-  
gen stets nur Ab-  
schriften beifügen.  
Für das Wiederer-  
langen der Original-  
zeugnisse können wir  
keine Gewähr  
bieten.

**Posener Tageblatt**

### Lüchtiger, natu-

#### bender

#### Belehrer

sucht während der Som-  
merferien vom 15. Juli  
bis 5. Sept. Aufenthalt  
auf deutschem Gut als  
polnischer Lehrer (nicht  
nur zu Kindern) bzw. als  
Gesellschafter der Wirt-  
schaft oder zur Hilfe des Land-  
herrn ohne Vergütung,  
nur gegen freie Verpfle-  
gung. Freundl. Offerten  
unter 753 an die Ge-  
schäftsstelle d. Btg.



#### MIX

Poznań, Kantak  
Tel. 23-96.



**Merken Sie**  
**es sich ein-**  
**für allemal!**

Sämtlichen Bedarf  
an SCHREIBWAREN  
u. DRUCKSACHEN  
decken wir preis-  
wert u. gut nur bei  
**Papierdruck**  
Poznań, Al. Marcinkowskiego 6